



DIE NATIONALPARK KALKALPEN
Heft 35, Frühjahr 2001

Wir laden Sie ein:
ERÖFFNUNG
28. und 29. April 2001

**Nationalpark
Zentrum
Molln**

AUFWIND

N A T U R I M



**NACHRICHTEN-
BÖRSE**

*Ein Haus und seine
Funktionen*

**SAFTIGE
URFORELLE**

**REIN IN DIE
SCHLUCHT**

Unterwegs im Steyrtal



*Titelbild: Atrium
im Nationalpark
Zentrum Molln*



**Wir laden
Sie ein!
28.+29.
APRIL**

Verborgene Wasser

Nationalpark Steno 4

Impressum 5

Am 28. April 2001 eröffnet der Nationalpark seine erste Themenausstellung 6

Das Steyrtal – von ganz oben bis ganz unten 12

Wie saftig schmeckt die Urforelle?

In Bächen zwischen der Enns und dem Almtal haben sich Bachforellen besonders ursprünglich erhalten 14

Bäume in den Armen 16

Service

Termine & Angebote 18

Wetter-Seite 19

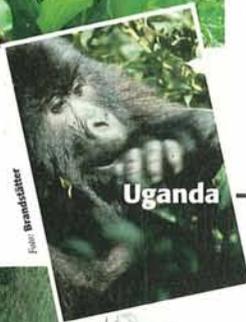
Rätselaufwind 20

Buchtipps 21



Anpflanzen statt Ausrufen

Neue Aufgaben im Süden 26



Uganda – die Perle Afrikas 28

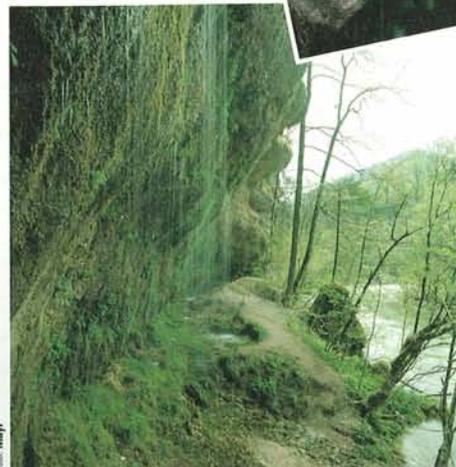
Natur beobachten mit Wilfried Schrutka
Rein in die Schlucht 30



Eier-leg-Zeit 32

Aus der Region
Wieder daheim 34

Angebot
Der Nationalpark Shop 35



Einer der ersten Besucher im neuen Nationalpark Zentrum Molln: Hehmut Pechlaner, Direktor des Tiergarten Schönbrunn

Herzlich willkommen!

Es ist soweit! Das Nationalpark Zentrum Molln mit der Ausstellung „Verborgene Wasser“ und den Serviceeinrichtungen für Wanderer, Bergsteiger und Naturliebhaber ist seiner Bestimmung übergeben. Land Oberösterreich, Umweltministerium, Gemeinde Molln und Nationalpark Gesellschaft haben das Holzhaus finanziert. Es beherbergt Veranstaltungszentrum, Labor, Bibliothek, Tourismusinformation, Café, Nationalpark Shop und die Nationalpark Gesellschaft.

Durch gute Zusammenarbeit der 70 am Bau beteiligten Firmen, der Sachverständigen, dem Architekten DI Utner, der Marktgemeinde Molln mit Bürgermeister Dirngrabner und dem Nationalpark Abteilungsleiter Ing. Pölz, war es in dreijähriger Bauzeit möglich, dieses innovative Holzhaus fertigzustellen.

Täglich für Besucher offen

In 250 Millionen Jahren hat die Natur die Kalkalpen geformt. Seit 60.000 Jahren ist hier der Mensch den Geheimnissen der Natur auf der Spur. Und es gilt noch vieles zu erforschen und zu begreifen. Das Nationalpark Zentrum Molln soll beitragen, Verständnis für den Schutz und Einblick in die Prozesse der Natur zu gewinnen.

*PS: Unsere neue Adresse!
Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.,
Nationalpark Allee 1, 4591 Molln;
www.kalkalpen.at*

E. Mayrhofer
Dr. Erich Mayrhofer

Quellensuche

Das Mikro ist „on“, das Band läuft. Wieviele Interviews wird Dr. Eva Kreissl wohl schon geführt haben, seit sie Mitte der 80er-Jahre mit dem Tonband auszog, für ihre Doktorarbeit die Lebensumstände der Wiener Arbeiterinnen vor dem 1. Weltkrieg zu erforschen? Sie hat nicht mitgezählt. Heute sind die Rollen vertauscht, das Mikro ist auf sie gerichtet. Einmal noch huscht die Volkskundlerin nach hinten in die Küche, kommt mit dampfendem Kaffee zurück und steckt sich eine selbstgedrehte „Samson“ an.

Wie kommt eine Rheinländerin nach Trattenbach? „Aus Liebe!“ Ihr Mann, ein Soziologe, war in München beruflich engagiert, sie selbst in Wien. Und auf halber Strecke, in Trattenbach, wurde eines Tages ein Haus angeboten. „Wir habens angeschaut und gewusst: Das ist es!“

1992 ging die Familie daran, das ehemalige Dorfwirtshaus zu renovieren. „Es war in einem katastrophalen Zustand. In den 60er-Jahren sind die alten Fenster herausgenommen und durch die typischen Panoramafenster ersetzt worden. Die alten lagen immer noch im Garten. Wir haben vierzehn Container Müll weggeräumt, bevor wir hier überhaupt durchwateten konnten.“

Wo einst beim Messererball die Feitlmacher die Nacht durchtanzten, steht heute der drei Meter lange Tisch, Produkt eines jungen Trattenbacher Tischlers und Zentrum des Wohnzimmers. „Etwas zu breit ist er. Man kann kaum die Schlüssel weiterreichen, man bräucht fast einen Diener“, sagt Eva Kreissl und lacht.

An der Galerie über dem einstigen Tanzsaal rankt sich Efeu, der Ficus streckt seinen Wipfel meterhoch bis in den mit Glas gedeckten Giebel. Ein selbst geschaffener Wohnraum auf 500 Quadratmetern

– und dennoch nicht von Dauer. „Wir wollen das Haus verkaufen. Aus privaten Gründen. Ich werde mit den Kindern nach Steyr ziehen.“

Von Trattenbach geht Eva Kreissl schweren Herzens. Sie kennt die Biografien jedes Hauses. Messerer-Lebensgeschichten aus drei, vier oder gar fünf Generationen hat sie „im Tal der Feitlmacher“ für die Landesausstellung 1998 zusammengetragen. Ihrem Gespür und Geschick war es zuzuschreiben, dass sich die Bewohner für ihre eigenen Wurzeln zu interessieren begannen.

Spätestens ab 1520 wurden am Trattenbach die Feitln mit den charakteristischen Holzgriffen erzeugt. Die machten den Namen



des kleinen Tals weit über die Region hinaus bekannt. Ungezählte Stunden hat Eva Kreissl in die Vorbereitung der Landesausstellung investiert: „Es war spannend, soziale Prozesse an den Menschen zu präsentieren.“ Sie hat es behutsam getan. Das hat ihr viele Sympathien eingebracht.

„Wir leben anders, haben andere Rituale, andere Stile und andere Freunde. Aber es ist unvorstellbar, mit welch offenen Armen wir hier aufgenommen wurden“, sagt die Rheinländerin. Seit Monaten arbeitet sie mit Leib und Seele an einem neuen Projekt: an der Ausstellung zum Thema „Wasser“ im Mollner Nationalpark Haus.

Für die Volkskundlerin ist die Beschäftigung mit den Mythen des Wassers, mit Karstquellen, mit Höhlenkrebse und Hakenkäfern völliges Neuland. „Es ist für mich irrsinnig spannend, mit den Wissenschaftlern im Nationalpark zusammenzuarbeiten. Das sind alles Besessene. Deren Wissen zu nehmen und zu transportieren, diese kleinen Wassertiere aus ihrer Kleinheit rauszunehmen! Dass man auch das Kleine achtet, ist ja eine zentrale Botschaft des Nationalparks“.

Einen hektischen Fun-Park darf sich der Besucher der Ausstellung nicht erwarten. Er muss sich auf die Welt des Wassers in ihren unterschiedlichsten Formen einlassen, zur Ruhe kommen, Bilder und Geräusche auf sich wirken lassen.

Freilich ist auch Erlebnis angesagt, sollen doch auch Kinder die faszinierende Welt des Wassers entdecken. So wird es etwa ein Ratespiel geben und einen Gläsernen Berg, wo man selber mit einer Kugelbahn nachvollziehen kann, wie sich das Wasser seinen Weg durch den Berg bahnt.

Eva Kreissl selbst hat zum Ausstellungsthema einen praktischen Bezug: „Mir ist wichtig, irgendwo zu wohnen, wo ich das Wasser trinken kann.“ Ihr Wasser kommt aus der hauseigenen Quelle droben vom Herndleck.

Ein Luxus, den die Tochter einer Architektenfamilie aus einer Kleinstadt nahe Aachen, erst in Österreich zu schätzen lernte. In ihrer Verwandtschaft bleibt bis heute ein Rätsel, wie die einstige Freiburger Studentin nach einem Gastsemester in Wien in Österreich hängen bleiben konnte: „Meine ganze Familie packt sich ans Hirn: Wie kannst du es nur in den Bergen aushalten!“



Foto: NP Neusiedler See

Am Morgen des 13. Jänner fand die jährliche Winterzählung der Gänse im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel statt. Organisiert von der Biologischen Station Neusiedler See.

Bei minus vier Grad machte sich ein Team von elf Ornithologen auf den Weg zu den fünf Zählpunkten. Gezählt wurde von 6.45 bis 8.20 Uhr. In diesem Zeitraum brechen fast alle Gänse von ihren Schlafplätzen zu den Wintersaat-Äckern auf.

Unter den 31.680 bestimmten Gänsen waren 1.026 Graugänse und 151 Saatgänse, den Löwenanteil stellten die Bläßgänse.

Der Rückgang der Saatgans hängt wohl mit neuen Nahrungsquellen zusammen: den riesigen Maisfeldern im Gebiet der Thayastauseen in Tschechien. **-np neu**

Schule im Nationalpark



Wildniswanderung oder Vogelbeobachtung, Bootstour oder Forschungsexkursion – Österreichs Nationalparks bieten viel für Schüler und Jugendliche.

Im Folder des Lebensministeriums „Projektwochen(tage) im Nationalpark – 2001“ sind die Angebote

zusammengefasst.

Unter der Leitung von geschultem Nationalpark Personal können Schulklassen unberührte Natur kennen lernen: Allein im Jahr 2000 haben 50.000 Kinder und Jugendliche einen der fünf Nationalparks für sich entdeckt. **-bmlfuw**

Der Folder ist gratis zu bestellen: Umweltservice des Lebensministeriums, Telefon 0800/240260 (Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr).

Natur-nah

Für eine wichtige Einrichtung zum Schutz der Natur und zur Erholung halten 92 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher die Nationalparks. Jede/r zweite hat einen der fünf einheimischen Nationalparks schon persönlich besucht. Nur vier Prozent haben überhaupt noch nie von einem Nationalpark gehört.

Das geht aus einer Umfrage hervor, die das Umweltministerium in Auftrag gegeben hat. Umwelt- und Landwirtschaftsminister Mag. Wilhelm Molterer zeigte sich über die Akzeptanz durch die Bevölkerung erfreut: „Wir werden auch unter dem jetzigen Spardruck dafür sorgen, dass die erfolgreiche Arbeit der Nationalparks fortgesetzt werden kann.“ **-bmlfuw**

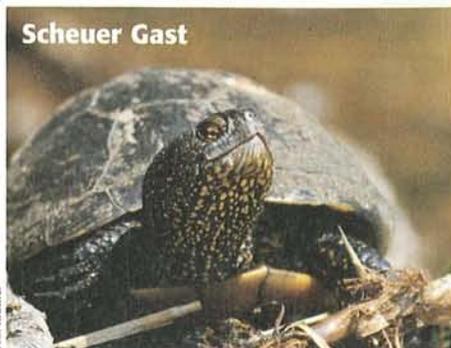


Foto: Knecher

Im Nationalpark Donau-Auen hat die Europäische Sumpfschildkröte ein letztes Rückzugsgebiet in Österreich gefunden. Die Au mit ihren Altwässern, Verlandungszonen und Heißländen bietet diesen seltenen Reptilien einen idealen Lebensraum.

Eine Ausstellung im Schloß Orth an der Donau erzählt von der Paarung, vom Schlüpfen der Jungtiere. Und vom hohen Stellenwert der Schildkröte als Fastenspeise in vergangener Zeit.

Dazu gibts eine wöchentliche Erlebniswanderung – April bis Oktober jeden Sonntag um 14 Uhr, Treffpunkt Orth, Gasthaus Uferhaus. **-npdonau**

Informationen: Telefon 022 12 / 22 08 oder 022 12 / 34 50.

Ranger-Kongress in Südafrika

Vor neun Jahren wurde die International Ranger Federation (IRF) gegründet. Mit dem Ziel, den Erfahrungsaustausch zwischen Nationalpark BetreuerInnen zu ermöglichen und die berufliche Anerkennung zu verbessern.

Im Herbst tagte die IRF im Krüger Nationalpark in Südafrika. Nach Zakopane in Polen und San Jose in Costa Rica das dritte Treffen. Rund 300 Delegierte aus 58 Ländern, darunter auch Österreich, waren eine Woche lang am Arbeiten. Diskutiert wurde unter anderem über Beziehungen zwischen Ranger und Gebietschutz, Gesellschaft und Tourismus.

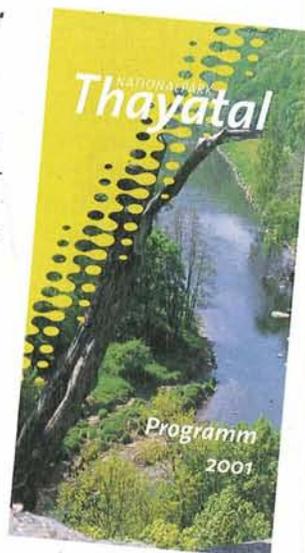
Das nächste Treffen der IRF ist 2003 in Victoria in Australien. **-mertin**

Infos unter www.ranger.org.au/contents (umfassend aber langsam) oder www.parkweb.vic.gov.au (hübsche Bilder).

Das Thayataler Jahr

Ein Park für alle Jahreszeiten soll der Nationalpark Thayatal sein. So auch der Titel der neuen Informationsbroschüre der Nationalparkverwaltung.

Neben dem Nationalparkfolder, der die Neugierde der Besucher wecken soll, sind das neue Exkursionsprogramm erschienen und ein Wanderführer. „Mit noch mehr Exkursionen zu noch spannenderen Themen“, sagt Nationalpark Direktor Robert Brunner. **-npthaya**



Alle Infobroschüren sind gratis erhältlich bei den Gästeinformationen der Region oder bei der Nationalpark Thayatal GmbH, 2082 Hardegg 55, Telefon 02949/7005, Fax 02949/7005-50, office@np-thayatal.at

Forstverwaltung neu

Die Nationalpark Forstverwaltung war seit ihrer Gründung 1998 in Forstreviere unterteilt. Wir haben uns entschlossen, unsere Organisation der Nationalpark Gesellschaft anzunähern.

Die Förster, vorher zuständig für ihr Revier, nehmen jetzt Themen für den gesamten Nationalpark wahr:

- Lambert Mizelli:
Wald und Naturschutz
- Walter Stecher: Wild
- Bernhard Sulzbacher:
Bildung und Öffentlichkeitsarbeit.
Er wird Leiter des Besucherinformations-Zentrums in Reichraming.
- Walter Wagner:
Besucherlenkung und Gebietsschutz

Warum die neue Organisation? Der Wald im Nationalpark soll sich frei entwickeln. Der Mensch als Gestalter wird sich mehr und mehr zurückziehen. Forststraßen werden aufgelassen und nicht mehr erhalten. Unsere Ansprechpartner für Ihre Probleme sind neben den MitarbeiterInnen in der Nationalpark Forstverwaltung:

- Lambert Mizelli für die Nationalpark Gemeinden Reichraming, Großraming
- Roman Paumann für Weyer-Land
- Johann Schoißwohl für Rosenau, Roßleithen
- Walter Stecher für St. Pankraz, Molln.

-kamm

Sicher unterwegs

Der Hintergebirgsradweg entlang der alten Trasse der Waldbahn ist beliebt. Leider kommt es dabei immer wieder zu Radl-Unfällen.

Um einige Ursachen auszuschalten, wurde im Vorjahr eine mit Solarstrom betriebene Tunnelbeleuchtung installiert. Heuer sollen mehrere Tunnelportale mit Fangnetzen abgesichert werden und damit die Gefahr von Steinschlag reduziert. Zweimal im Jahr wird die Fahrbahndecke

saniert – weniger Schlaglöcher bedeuten mehr Sicherheit. Auch Ihr Verhalten kann das Unfallrisiko minimieren: Fahrradhelm, ein gut gewartetes Bike mit Beleuchtung und ein kontrollierbares Tempo garantieren Spaß und Sicherheit: No Risk – More Fun!

-wag

Altes Jägerhaus ganz neu

Es tut sich was im Tal der sieben Boding. Die Gemeindestraße wurde verlegt. Abstellflächen für Fahrzeuge werden geschaffen, Gebäude saniert. Zum Beispiel das Aufseherhaus, das 1757 in der Pfarrchronik Windischgarsten erstmals erwähnt wird – vielen besser bekannt als Jäger- oder Gölzhaus.

Die Renovierung in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt begann 1999. Die Fassade wurde im alten Stil wiederhergestellt, das Dach mit handgespaltenen Lärchenschindeln neu gedeckt, Fenster und Türen wurden erneuert.

Im Sommer soll der Innenausbau erfolgen. Später soll das Haus als Gebietschutz- und Servicestützpunkt dienen. Im Dachgeschoß wird eine Ausstellung über das Adelsgeschlecht der Lamberg und das frühere Leben im Bodinggraben eingerichtet. Die mächtige Hauslinde mussten wir leider fällen. Nach Begutachtung durch einen Baumchirurgen stand fest, dass der Baum nicht mehr zu retten ist. Nach Ende der Bauarbeiten werden wir eine neue Linde pflanzen, für die nächsten paar hundert Jahre.

-wag

Ein gutes Samenjahr

Im Rahmen des Integrated Monitoring am Zöbelboden werden auch die Samen unserer Baumarten untersucht. Da im letzten Jahr die Buchen und Tannen nur wenig Samen trugen, erwarten wir heuer ein gutes Jahr. Wir werden deshalb schnell Fichtenforste lichten, damit sich Buche und Tanne ansamen können und Mischwälder ent-

stehen. Voraussichtlich werden wir aber Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Abschusszahlen haben; weil sich das Wild die Bucheckern in den Einständen schmecken lässt und sich seltener zeigt.

-kamm



Hände weg vom Park

Die Österreichische Bundesforste AG soll elf Seen des öffentlichen Wassergutes übernehmen. So will es die Regierung und die Bundesforste müssen zahlen für die Seen. Zur Finanzierung müssen Bundesforste Flächen verkauft werden. Flächen in Randlagen, Streubesitz, landwirtschaftlich nutzbare Flächen und für die Bundesforste wirtschaftlich weniger bedeutende Gründe.

Die Österreichische Bundesforste AG verkauft keine Nationalpark Flächen und mögliche Erweiterungsgebiete (Bosruck, Haller Mauern, Warscheneck, Totes Gebirge). Keine Naturschutzgebiete (Dachstein), keine Seen und Seeufer, Gletscher. Keine wichtigen Wasserressourcen, bedeutenden Gebirgsmassive (Großvenediger), Waldflächen im Kernbesitz oder ertragreichen Flächen (bebaute Liegenschaften, Schottergruben, Schipisten).

-kamm

Infos gibts bei den Bundesforsten (Forstbetriebe, Unternehmensleitung, www.oebf.at), der Landwirtschaftskammer und auf den Anschlagtafeln der Gemeinden.

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich und wird auf 100%-Recycling-Papier gedruckt; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, e-mail nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Xaver Wimmer, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Lithos:* text.bild.media, Linz; *gesetzt aus:* Garamond, G.G. Lange, 1972, Berthold AG und Formata, B. Möllenstädt, 1984, Berthold AG; *Herstellung:* Die Druckdenker, Wels; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.



Copyright für alle Beiträge Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Verborgene Wa

Wasser ist H_2O : Zwei Teile Wasserstoff, ein Teil Sauerstoff, ein Drittes, das es zu Wasser macht. Und niemand



Wasser ist überall. Wir bestehen hauptsächlich aus Wasser. Wir reinigen uns mit Wasser, wir schwimmen im Wasser, wir trinken Wasser.



Wasser begleitet unser Leben, vom Fruchtwasser im Mutterleib bis zum Wasser, mit dem wir als Tote gewaschen werden.



Water is everywhere. We consist mainly of water. We wash ourselves with water, we swim in water, we drink water. Water accompanies us through life, from the amniotic fluid in the womb to the water used to wash us when we die.

What is water? There are very many answers to that question, but none of them are absolute. Only facets of the nature of water can be gathered from this exhibition. Water's nature permits only small quantities of it to be observed, but we learn of its influence in the myths and stories of our forefathers. The diversity and multiplicity of those things which water creates and preserves is shown to us by the rocks, plants and animals in the National Park.



Die Vielfalt dessen, was das Wasser erschafft und erhält, zeigen uns Gestein, Pflanzen und Tiere im Nationalpark.

Enormous quantities of water pulsate through the mountains of the Limestone Alps National Park. But wherever there is a scarcity of water, its fundamental importance is made manifest.

Was ist
Darauf gibt
Antworten,
erschöpfend
Ausstellung
Facetten zu
Wassers zus
Jeder findet
Zugang zum
fundamenta
jedoch wird
Mangel an

Wasser

Hidden Waters

Two parts Hydrogen
One part Oxygen
But there is still a third part
That goes to make up water.
And no one knows what it is.
D. H. Lawrence

Sauerstoff. Aber da ist noch
etwas und weiß, was es ist. D. H. Lawrence



In den Bergen des Nationalpark Kalkalpen pulsieren gewaltige Massen an Wasser. Die Gesetze des Wassers lassen sich an kleinen Mengen beobachten, seine Wirkung erfahren wir in den Mythen und Geschichten unserer Vorfahren.

Wasser?
sehr viele
sch keine ist
Auch diese
nn nur
Wesen des
nmentragen.
einen eigenen
Wasser. Seine
Bedeutung
ort klar, wo
Wasser herrscht.

Am 28. April 2001 eröffnet der Nationalpark seine erste Themenausstellung. Sie widmet sich dem Wesen des Wassers, seinen Geheimnissen und der grundlegenden Bedeutung dieses Elements für die Kalkalpen.

Zwei begehbare Skulpturen empfangen den Besucher im Foyer des neuen Nationalpark Zentrums in Molln. Die eine ist der Wirbel. Wer die monumentale Konstruktion aus Stahl betritt, lässt die Betriebsamkeit des Alltags hinter sich. Denn hier entfaltet sich die Welt des Wassers – eine Schule der Beobachtung, des Empfindens und der Phantasie.

Die zweite Skulptur ist der Kristall, in dessen Innerem steil die Dampfsäule aufragt. Durch diesen Körper aus Glas und Wasserdampf steigt der Besucher ein in die Erkundung der lebensspendenden Funktionen des Wassers.

Gleich in der Nähe macht der Gläserne Berg die unterirdischen Wege des Wassers sichtbar und geleitet hinab in die Quellwelten. Hier stellen sich die Lebenskünstler der Karstgewässer vor. Auf einer Reise zum Anfang der Zeit begibt sich der Besucher in die Entstehungsphasen der Kalkalpen.

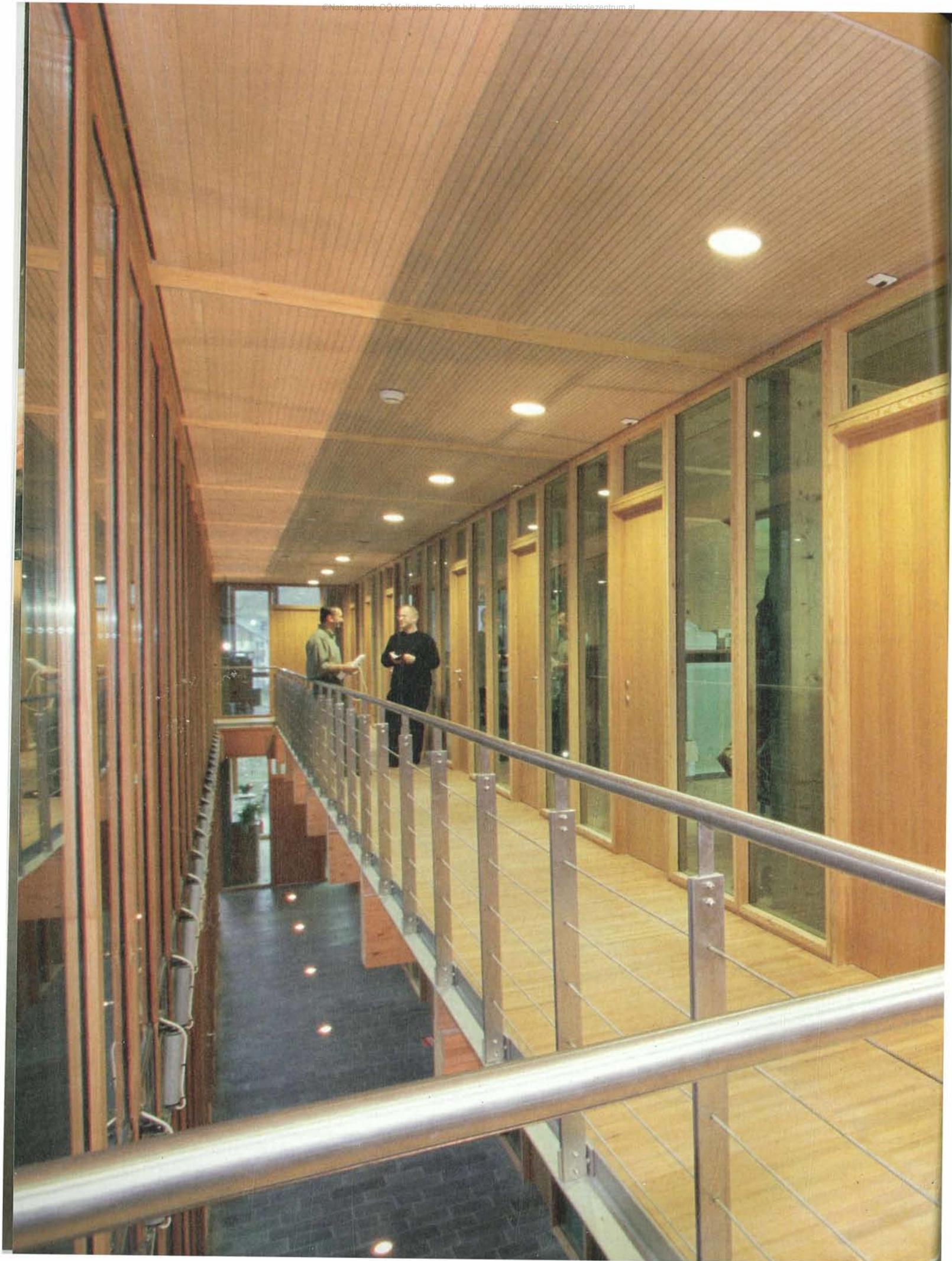
Am Schluss des Rundgangs ist der Spieltrieb dran: Im Geostyle lassen sich Landschaften mit Hilfe des Wassers modellieren – freilich nicht ganz nach Lust und Laune. Denn wie in der freien Natur entwickelt auch im Modell das Zusammentreffen von Wasser und festen Stoffen seine eigene Dynamik.

Aus unterschiedlichen Perspektiven nähert sich die Ausstellung dem Wasser: Naturwissenschaft und Mythologie, Wissen und Spiel, genaues Beobachten und entspanntes Zuhören regen an, gedankenvoll mit Wasser umzugehen.

Die Gestaltung der Ausstellung verlässt eingefahrene Pfade. Karl Heinz Maier und Hans Kropshofer haben eigenwillige Lösungen gefunden, die den Blick schärfen und auf das Wesentliche konzentrieren.

Verborgene Wasser – eine Abspannung aus der Ausstellung im Nationalpark Zentrum Molln.

Text: **Eva Kreissl**
Grafik: **designbureau**
Fotos: **Peter Denk**



Die grafische Gestaltung von Jacqueline Ployer verbindet die Akribie der Formen mit den Stimmungen, in die uns das Wasser versetzt. Kreative verlieren sich in Spielereien mit dem Wasser. Wer gerne zuhört, wird in das Reich der Geschichten vom Wasser entführt und in eine Komposition von Klängen, deren mythische Tiefe unter die Haut geht.

Man kann das eigene Wissen testen oder in der Betrachtung wunderschöner Bilder vom Wasser versinken. Kinder und Schüler können sich ihr eigenes Wasserheft zusammenstellen. Empfehlen können wir eine Wanderung durch die nahe Steyr Schlucht. Denn keine Darstellung berichtet eindringlicher vom Wasser als das Wasser selbst. Mehr darüber auf Seite 30/31.

Grenzen und Gemeinsames

Das Nationalpark Zentrum liegt im Ortskern von Molln in einem stark durchgrüntem Bereich. Der ermöglicht sowohl den Nationalpark Betreibern, als auch den künftigen Besuchern einen direkten Kontakt zur Natur.

Die Großform des Gebäudes bildet ein annähernd quadratischer, zweigeschossiger Baukörper. Der umfasst einen Innenhof und ist zur Gänze unterkellert.

Die Gesamtanlage ist als Rahmen- und Skelettkonstruktion aus verleimten Brett-schichthölzern ausgeführt mit einem durchgängigen Stützenraster. Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt über Rundstahlkreuze, die außerhalb der Fassade angeordnet sind. Die Fassadenkonstruktion wurde mit geschoßhohen Elementen aus Brett-schichthölzern und grün eingefärbten Isoliergläsern ausgeführt. Die umsetzbaren Innenwände sind als Glas-Systemwände

mit Oberlichtbändern konzipiert und ermöglichen die Gestaltung von variablen, offenen, transparenten Bereichen.

Zum umlaufenden Gang im Erdgeschoß und Galeriegang im Obergeschoß sind die raumhohen Büroglasswände mit geschlossenen Türflächen so angeordnet, dass ein spannungsvolles Gleichgewicht zwischen Offenheit und Schutz entsteht. Die weitgehende Öffnung des Gebäudes bringt eine mindestens zweiseitige Belichtung aller Räume. Die Büros erhalten durch das glasüberdachte Atrium zusätzlich Licht von oben. Die Gebäudefassade, das Gebäudeinnere sind geprägt durch Transparenz, belebt durch Struktur- und Tageslichtkontraste, durch tragende und unterspannte schlanke Holzkonstruktionen, angehängte Decken, das Filigrane der Innenhofüberdachung (Atrium).

Das Wechselspiel zwischen diesen strukturierenden Elementen macht Grenzen und Kontinuitäten der Räume ablesbar.

Das Nationalpark Zentrum Molln wird eröffnet

Genau vor zwei Jahren begannen die Bauarbeiten für das Nationalpark Zentrum Molln. Die Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. ist bereits vor einem Monat ins neue Haus übersiedelt. Dreißig Menschen finden Arbeit in dem Atriumbau, der vom Mollner Architekt DI Dieter Utner geplant wurde.

Wichtig bei der Planung – das Haus sollte verschiedenen Funktionen gerecht werden, im Betrieb wenig Energie verbrauchen, hohem technischen Standard entsprechen. Mit der Überdachung des Innenhofes bekommt Molln ein vielseitig verwendbares Veranstaltungszentrum mit 360 Sitzplätzen.

Beim Bau wurde fast ausschließlich heimisches Holz verwendet: Außen unbehandeltes Lärchenholz, für den Leimbinder-Ständerbau Fichte und bei den Fußböden Buche. Das Energiekonzept setzt auf aktive und passive Sonnenenergienutzung. Geheizt wird mit Holz. Acht von zehn der 70 am Bau beteiligten Firmen stammen aus der Region Steyr-Kirchdorf.

Das steckt alles im Zentrum

- Ausstellung „Verborgene Wasser“, 500 Quadratmeter auf drei Stockwerken
- Präsentation des Nationalpark, 150 Quadratmeter
- Veranstaltungszentrum (Atrium) mit 360 Sitzplätzen
- Tourismus-Büro Molln
- Nationalpark Shop
- Café mit 30 Sitzplätzen und Terrasse
- Büros der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. mit Besprechungszimmer,

Labor, Bibliothek, Lager, Werkstatt und Vortragsraum mit 100 Sitzplätzen

- Freigelände mit Feucht- und Trockenbiotop, renaturiertem Mollner Bach und Trinkbrunnen
- Parkdeck für 38 PKW

Baudaten

- Baubeginn: 3. Mai 1999
- Fertigstellung: 28. April 2001
- Bauherren: Marktgemeinde Molln mit 55 Prozent, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. mit 45 Prozent
- Errichtung: O.ö. Gemeindegebäude Leasing GmbH
- Statik: DI Harald Moschner
- Gebäudetechnik: DI Markus Wagner
- Material: Holz- und Glas-Konstruktion außen Lärchenholz unbehandelt
- Abmessungen: außen 37 mal 37 Meter, Innenhof 18 mal 18 Meter (überdacht)
- Heizung: Fernwärme aus der örtlichen Hackschnitzelheizung
- Heizungssteuerung: Einzelzimmer-Regelung (bei offenen Fenstern oder Türen schaltet die Heizung ab) und natürlicher Belüftung (Lüftungsjalousien)
- Warmwasser: thermische Solaranlage
- Photovoltaikanlage: Netzeinspeisung zirka 6000 kWh/Jahr
- Regenwassernutzung für Garten und Grünflächenbewässerung
- Verglasung: Zweischeiben-Isolierglas
- Gesamtfläche: 3.250 Quadratmeter
- Gesamtkubatur: 15.000 Kubikmeter
- Baukosten: 48 Millionen Schilling
- Finanzierung: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Land Oberösterreich, Marktgemeinde Molln, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Nationalpark Molln Zentrum

Verborgene Wasser

Ausstellung von 1. Mai bis 15. November, Montag bis Sonntag, 9 bis 17 Uhr

Verfolgen Sie die Wege des Wassers im Gläsernen Berg und tauchen Sie ein in unbekannte Quellwelten!



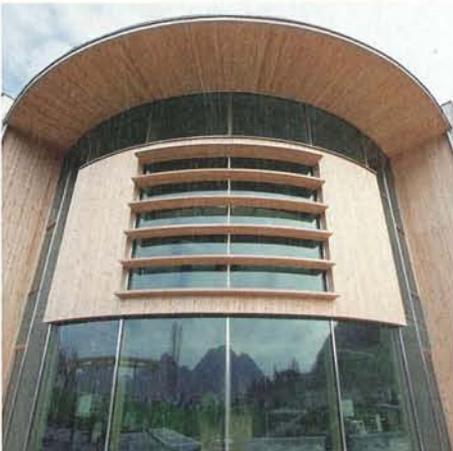
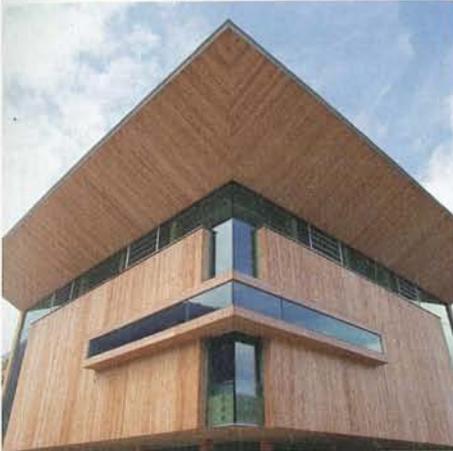
Der Folder zur Ausstellung und zum Nationalpark Zentrum Molln ist gratis erhältlich:
 Telefon 0 75 84 / 36 51,
 Fax 36 54,
nationalpark@kalkalpen.at –
www.kalkalpen.at



Schon im November 2000 wurden vor dem Nationalpark Zentrum Molln Soldaten des Österreichischen Bundesheeres angelobt.

Text: Dieter Utner
 Hartmann Pölz
 Fotos: Roland Mayr





Feiern Sie mit uns Eröffnung

Samstag, 28. April ab 13 Uhr

- Volksmusik-Gruppen und Handwerker aus den Nationalparks Kalkalpen, Berchtesgaden, Bökk, Triglav und Mala Fatra
- Feierliche Eröffnung und Segnung des Nationalpark Zentrum Molln
- Eröffnung der Ausstellung „Verborgene Wasser“ durch Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landesrätin Dr. Silvia Stöger

Sonntag, 29. April ab 9 Uhr

- Festgottesdienst
- Tag der Partnerschaften mit internationaler Volksmusik, Majorettengruppe, Markt- und Musikkapelle Molln, Schmankerln und Kutschenfahrten
- Unterzeichnung der Nationalpark Partnerschaften mit Berchtesgaden, Bökk, Triglav und Mala Fatra
- Feier der Partnergemeinden Molln, Buseck und Tat
- Exkursionen zum Kalkbrennen in die Ramsau

Wir laden Sie ein!
28.+29.
APRIL

*Freundlich belles Holz:
Das Nationalpark Zentrum
Molln leuchtet bei Tag und Nacht.*



Gibt es auf dem Weg eine Jausenstation? Seit wann gibt es den Nationalpark? Leben hier gefährliche Tiere? Wie sauber ist das Wasser im Nationalpark? Warum wirkt der Wald im Nationalpark so ungepflegt? Wo können meine Kinder einen anregenden Nachmittag in der Natur verbringen?

Das neue Nationalpark Zentrum muss viele Fragen beantworten können. Es ist eine Nachrichtenbörse: Besucher haben bestimmte Erwartungen und wollen informiert werden. Aber auch der Nationalpark möchte Gästen und Einwohnern der Region so manches über das Wie und Warum seiner Arbeit mitteilen. Denn Naturschutz ist zwar sein oberster, doch lange nicht sein einziger Grundsatz.

Schließlich muss man ein Gebiet und seine Lebewesen genau kennen, wenn sie unter Schutz gestellt werden. Das Georama, ein Projektionsmodell im Nationalpark Zentrum, präsentiert auf anschauliche Weise die Forschungsergebnisse. Hier können jährlich wechselnd neueste Daten aus der Nationalpark Forschung abgerufen werden.

Es gibt auch verschiedene Arten, die Natur zu schützen, mit mehr oder weniger menschlichem Einfluss: Das Nationalpark Zentrum informiert über Arbeitsschritte und darüber, wie Gebiete zu natürlichen Verhältnissen zurückgeführt werden.

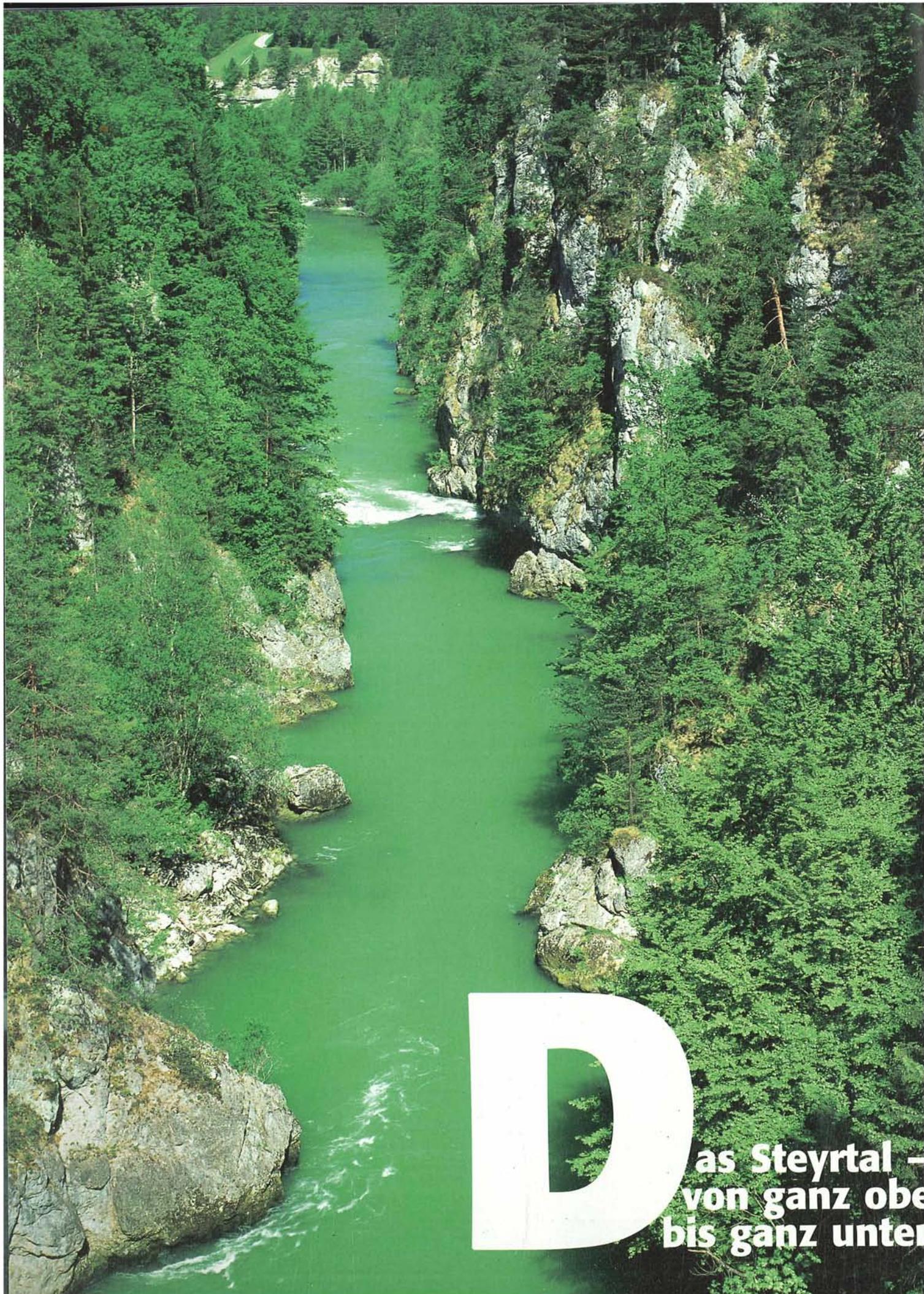
Ein Nationalpark schwebt nicht im luftleeren Raum, sondern ist eingebettet in eine Region, verbunden mit zahlreichen Partnern und Institutionen. Er hat eine Philosophie, Ziele, Verpflichtungen und eine Geschichte. All dies soll dem Besucher in ansprechender Weise nahegebracht werden.

Und natürlich bietet das Nationalpark Zentrum eine Menge von Aktivitäten an: Kutschen- und Bootsfahrten, geführte Kräuter-, Höhlen- oder Schneetouren, Erlebnistage für Kinder oder Radtouren können hier gebucht werden.

Neben dem Besuch der Ausstellung „Verborgene Wasser“ erhalten Besucher nützliche Tipps für Ausflüge, thematische Wanderungen und Kulturabstecher in der Umgebung.

Mit seinem neuen Zentrum schafft der Nationalpark eine konkrete Anlaufstelle zur Begegnung und zum Austausch mit seinen Gästen.

Text: **Eva Kreissl**
Fotos: **Roland Mayr**



Das Steyrtal –
von ganz oben
bis ganz unten

Vom Hambaum zu den Planwiesen

Vom Ort Leonstein drei Kilometer steil bergauf zum Hambaum. Bis hierher zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Auto. Bei einem Schranken 600 Meter unterhalb des Hambaumsattels beginnt die eigentliche Wanderung. Ein gemütlicher Fußmarsch mit wenig Steigung. In gut einer halben Stunde sind die obersten Flächen der Planwiesen erreicht. Die Planwiesen sind alte Rodungsinseln, die seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gemäht werden. Zwischen viel Pfeifengras finden sich hier wärmeliebende Arten wie die Berg-Kronwicke, Klebriger Lein, Blutstorchschnabel, Gekielter Lauch oder Breitblättriges Laserkraut.

Von den Planwiesen bietet sich auch ein prächtiger Blick übers Steyrtal. Proviant mitnehmen – entlang des Weges gibts keine Versorgungsmöglichkeit. Dauer der Wanderung zwei bis drei Stunden.

Die Planwiesen finden Sie auf der Nationalpark Wanderkarte Nr. 6, Sengsengebirge.

Drunt am Wasser

Die Steyr Schlucht können Sie auch vom Boot aus erleben: Schäumende Stromschnellen, grüne Kehrwassertümpel, sonderbare Pilzfelsen und paradiesische Sandbänke. Die Fahrt in Begleitung eines Nationalpark Betreuers dauert sechs Stunden. Helme, Neoprenanzug, Neoprenschuhe und Schwimmweste werden beigelegt.

Info beim Nationalpark Kalkalpen, Telefon 075 84 / 36 51

Wer noch tiefer will, kann durch Höhlen zu verborgenen Wassern vordringen: In den Kalkalpen versickern Niederschläge in unzähligen Spalten, Schlünden und Klüften. Das Wasser sammelt sich im Berg, in Schächten und Höhlen. Begleiten Sie einen Nationalpark Betreuer zu den verborgenen Wassern und lernen Sie die geheimnisvolle Welt des Karstes kennen.

Dauer: gut drei Stunden, Stiefel oder Bergschuhe mitnehmen, Helme und Stirnlampen werden beigelegt; Info: Telefon 075 84 / 36 51

Blick in die Steyr Schlucht beim Steyrdurchbrück zwischen Frauenstein und Molln

Eine Nacht im Nationalpark

Wenn die Sonne hinter den Bergen verschwindet und sich die Nacht ausbreitet, wird es still im Nationalpark. Spüren Sie diese Stille auf einer der Nationalpark Almen oder am einsamen Biwakplatz.

Dauer: zwei Tage; notwendige Ausrüstung: Isoliermatte, Schlafsack, Taschenlampe, wetterfeste Bekleidung, festes Schuhwerk und Verpflegung; Info: Telefon 075 84 / 36 51.



Mit dem Pferdewagen durch die Nationalpark Region

Ab 27. Mai gibts mit dem Kutschentaxi Bodinggraben jeden Sonntag Kutschfahrten vom Bodinggraben zur Blumaueralm und wieder retour:

| | |
|-------|-------------------------------------|
| 9.00 | Abfahrt Großsparkplatz Bodinggraben |
| 10.00 | Abfahrt Annakapelle zur Blumaueralm |
| 11.00 | Abfahrt Blumaueralm |
| 12.00 | Abfahrt Annakapelle |
| 12.30 | Ankunft Großsparkplatz Bodinggraben |
| 14.00 | Abfahrt Großsparkplatz Bodinggraben |
| 15.00 | Abfahrt Annakapelle |
| 16.00 | Abfahrt Blumaueralm |
| 17.00 | Abfahrt Annakapelle |
| 17.30 | Ankunft Großsparkplatz Bodinggraben |

Kosten: Fahrtstrecke Bodinggraben – Annakapelle: Erwachsene 60 Schilling, Kinder 40 Schilling; Fahrtstrecke Annakapelle – Blumaueralm: Erwachsene 70 Schilling, Kinder 50 Schilling.

Kutschfahrten Molln

Sonnseiten-Rundfahrt

Beginn beim Nationalpark Zentrum Molln. Mit prächtigem Tiefblick auf das Mollner Becken. Dauer: zweieinhalb Stunden.

Maultrommelrunde

Die Maultrommel wird seit Jahrhunderten von Mollner Familienbetrieben erzeugt. Um 1810 gab es über 38 Meister, die alljährlich bis zu drei Millionen Maultrommeln produzierten und in alle Welt exportierten. Besuchen Sie mit dem Pferdewagen eine der Werkstätten und schauen Sie dem Meister beim Biegen der Maultrommeln über die Schulter. Dauer: zwei Stunden.

Hammerherrenrunde

Die Fahrt führt zum Sensenschmiede Ensemble Schmiedleithen, einem Herrnsitz der Schwarzen Grafen. Wunderschöne Herrenhäuser, Gärten, Schmiede- und Gesindehäuser und Werkstätten – als wäre die Zeit stehen geblieben. Dauer: zweieinhalb Stunden.

Anmeldung:

Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51, Fax 075 84 / 36 54, nationalpark@kalkalpen.at

Nähere Informationen finden Sie in unserem Angebotsfolder ab Mai 2001.

Preis für Pferdewagen bis acht Personen: 1.200 bis 1.600 Schilling.

Preis für Kutschfahrt bis fünf Personen 1.000 bis 1.300 Schilling.

Pferdepsychologie für Einsteiger

Kurse mit Sabine Dell'mour, Anmeldung Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51.

Grundkurs 1: Das Pferd als Lebewesen kennenlernen, artgerechte Haltung, Art-eigenheiten, Minimieren des Unfallrisikos.

Termin: 5. und 6. Mai am Hof der Familie Rohrauer, vulgo Wolfbauer, Breitenau bei Molln.

Mit Pferden arbeiten, Pferde nach ihrem Charakter richtig einsetzen, Dominanz und Partnerschaft, Grundlagen der Pferdeausbildung, Takt und Losgelassenheit, korrekte Gangarten.

Text: Franz Sieghartsleitner
Franz Xaver Wimmer
Fotos: Roland Mayr

Wie saftig schmeckt die Urforelle?



In Bächen zwischen der Enns und dem Almtal haben sich Bachforellen besonders ursprünglich erhalten. Das ergaben Untersuchungen des Bundesamtes für Wasserwirtschaft und der Universität Wien.

Mag. Reinhard Haunschmid arbeitet am Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde in Scharfling. Er schildert uns, was sich tut in den Bächen um den Nationalpark.

Das schwimmt im Bach

Erhoben wurden die Fischbestände am Großen Bach, am Weißenbach, Schwarzen Bach, Haselbach, Sitzenbach, Saigerinbach, an der Krümmen Steyring und am Hinteren Rettenbach.

Zumeist kommen hier drei Fischarten vor – Bachforelle, Koppe und die aus Nordamerika eingebürgerte Regenbogenforelle. Im Großen Bach findet sich zu-

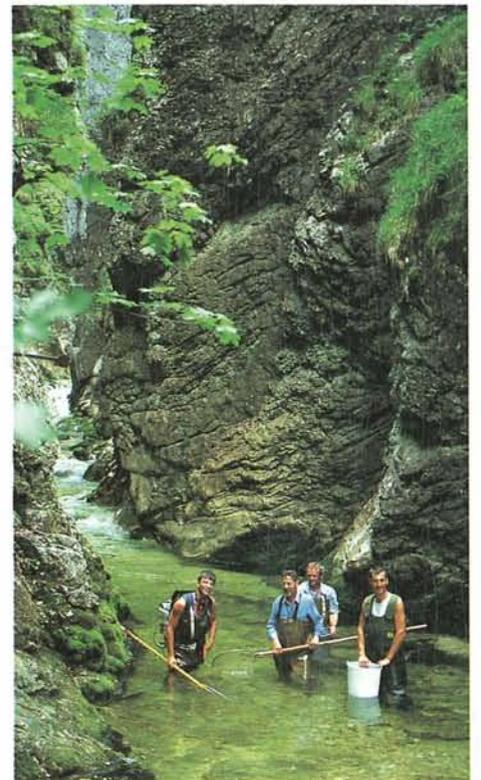
sätzlich die Äsche. Nur an zwei Bächen wurden keine Regenbogenforellen gefunden.

Sonst entspricht die Menge der Regenbogenforellen oft jener der Bachforellen. Und offensichtlich können sich die Regenbogenforellen hier auch selbst fortpflanzen. Selbst tief drin in der scheinbar so ursprünglichen Haselschlucht.

Bachforelle ist nicht Bachforelle

An vier Gewässern wurde die Genetik der Bachforelle untersucht: In Österreich gibts grob gesagt zwei Typen von Bachforellen – donaustämmige und atlantische. Die mit atlantischem Stamm waren ursprünglich nur im nördlichsten Mühlviertel verbreitet – in Bächen, die zur Moldau hin ziehen und in Vorarlberg, im Einzugsgebiet des Rheins.

Künstlich besetzt wurde aber in ganz Österreich mit Bachforellen aus Dänemark – auch in Bächen, die heute zum Nationalpark gehören. Haben sich diese Besatzfische vermischt mit den ursprünglichen Bachforellen?





In drei der vier untersuchten Bäche war das nicht der Fall. Und an einem Bach wurde sogar ein neuer „Donaustamm“ entdeckt. Diese Forellen blieben wohl mehrere tausend Jahre genetisch unverändert. Sowas wie „Urforellen“.

Donaustamm 25

Die Urforelle aus dem Nationalpark hat einen ganz nüchternen Namen bekommen: DA25. Und ganz so sensationell, wie manche Medien meinen, ist die Entdeckung nicht: Es wurden eben bisher in Europa erst sehr wenige Gebiete genetisch gut untersucht. Gerade in Osteuropa dürften noch dutzende „Donaustämme“ unentdeckt sein.

- Links: Elektrofischung zu Forschungszwecken im Reichraminger Hintergebirge
- Oben: Bachforelle
- Rechts oben: Bachforelle (rote Tupfen mit weißem Rand), Regenbogenforelle (gleichmäßiges Muster)
- Rechts unten: Koppe, ein typischer Bodenfisch.

Wie schmeckt DA 25?

Und wie schauts mit dem Züchten aus? Das waren die ersten Reporter-Fragen an Reinhard Haunschmid. Die Antwort zum Thema Geschmack – wohl wie jede wildlebende Forelle aus sauberem Wasser. Und zum Thema Züchten: Da wissen wir noch zuwenig. Die genetische Untersuchung liefert Informationen zur Ursprünglichkeit der Forellen. Nicht dazu, wie anpassungsfähig oder fit solche Tiere sind.

Überhaupt dürfen wir unseren Geschmacks-Sinn bei Fischen noch verfeinern: Der durchschnittliche Österreicher verbraucht im Jahr knapp sechs Kilogramm Fisch, davon sind vier Kilo Meeresfische. Vom Rest ist mehr als die Hälfte Konservenkost und Fertigware.

Übrigens: Im Nationalpark sind alle Fische streng geschützt und dürfen nicht gefangen werden.

Text: Reinhard Haunschmid
Franz Xaver Wimmer
Fotos: Wolfgang Hauer



B

äume
in den
Armen



Acht Uhr am Morgen – Nationalpark Infostelle Reichraming. Lutz Theisen begrüßt eine Schulklasse. Seid ihr alle ausgeschlafen? fragt Lutz und blickt in die aufgeregten Augen – ein deutliches Ja. Und – einer will wissen: Wie weit müssen wir heute gehen?

Lutz deutet scherzhaft auf den höchsten Gipfel: Dort wollen wir hinauf. Nein, beruhigt Lutz: Wir wollen heute den Wald des Nationalparks näher kennenlernen und dabei keine anstrengende Wanderung machen.

Förster Lutz Theisen ist bei den Österreichischen Bundesforsten beschäftigt; einige Monate im Jahr ist er ausschließlich mit Nationalpark Führungen unterwegs. Zuerst schauen wir kurz in die Ausstellung „Wald im Wandel“ in der Nationalpark Forstverwaltung. Hier erfährt man alles über die ehemalige Bewirtschaftung des Waldes und die Waldbahn.

Wir sitzen bequem auf Tierfellen, spielen mit der Holzklangorgel oder der Tastbox. Einige wollen sich vom Shop noch eine Becherlupe für die Erkundungstour in den Wald mitnehmen.

Dann gehts endlich los. Den Berg hinauf, vorbei am Forstmuseum, – komisch, plötzlich ruft der Förster seinen eigenen Vornamen: Lutz! Und im Tierfreigehege neben dem Forstmuseum kommt ein junger Hirsch auf uns zu gelaufen.

Der Hirsch wurde vom Förster vor einigen Jahren als Kalb bei der Mayralm ge-

funden, mit einem gebrochenen Vorderbein. Er hat ihn eingefangen und großgezogen. In der freien Wildbahn wäre Lutz eine leichte Beute für den Luchs gewesen.

Der junge Hirsch kennt seinen Retter. Langsam kommen auch einige Hirschkühe aus dem Wald. Als wir am oberen Ende des Tierfreigeheges vorbeigehen, können wir im Wald noch einige Rehe entdecken.

Der Wald im Nationalpark ist auch Heimat für Spechte, Schmetterlinge, Käfer, Ameisen und vieles andere. Gegenseitig verbinden wir uns die Augen, halten uns an den Schultern und tauchen als blinde Raupe in das Waldmeer ein.

Man spürt, dass wir in den Wald kommen, es wird kühler, man hört den Wind in den Blättern, Äste knacken unter den Füßen. Den Wald ohne Augen mit all den anderen Sinnen zu erleben, ist toll, sind sich alle einig.

Machen wir noch ein Spiel mit verbundenen Augen fordern die Kinder. Welches Tier fängt nachts im Flug Insekten? Die Fledermaus ist schnell erraten. Lustig ist Fledermaus und Motte zu spielen. Ein paar Schritte und wir sind in einem schönen Buchenwald.

Viele große Buchen beherbergt der Nationalpark. Ohne Nutzung dürfen sie hier

- *Großes Bild links, kleine Bilder rechts: Mit dem Nationalpark Betreuer im Wald, das gefällt kleinen und großen SchülerInnen.*
- *Unten: Natur spüren mit verbundenen Augen*

alt werden. Mit verbundenen Augen wird man von seinem Partner zu einem Baum geführt. Jetzt gilt es sich den gegangenen Weg möglichst gut einzuprägen. – Was hat man mit den Füßen gespürt? – Und jeder betastet seinen Baum genau, um ihn wiederzuerkennen.

Abenteuer macht hungrig. Zwischendurch darf eine Jausenpause nicht fehlen.

Mehr als ein Spielplatz bietet der Wald – zum Entdecken, Spielen, Staunen und Erleben. Egal, ob man sich beim Zapfenzielwurf versucht oder aus Steinen, Ästen, Zweigen und Moos ein Bodenbild gestaltet.

Viele werden wiederkommen, um ihren Baum herzuzeigen, zu schauen, wie er ungestört älter werden kann in ihrem Nationalpark.

Erlebnistage zu verschiedensten Themen gibt es für jedes Alter; auch Familien sind willkommen.

Mehr dazu in den Nationalpark Infostellen: Reichraming, Telefon 072 55 / 8117, Großraming 072 54 / 8414-1, Windischgarsten 075 62 / 6137



Text: **Bernhard Sulzbacher**
Lutz Theisen
Fotos: **ÖBF-Archiv**
Zeichnung: **Julia B.**



3. Internationale Konferenz der Alpen Schutzgebiete

Naturerfahrung steht heute im Spannungsfeld zwischen Bildung und Abenteuer. Ist es möglich, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für

die Natur zu sensibilisieren, sie dabei auch zu begeistern – und im Idealfall ihre Bereitschaft zum Handeln zu fördern? Naturerfahrung in Schutzgebieten – ein

Beitrag zur Alpenkonvention von 7. bis 9. Juni, jeweils 9 bis 18 Uhr. Genaues Programm auf Anfrage. Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 075 84 / 36 51.

Infostelle Reichraming auch am Wochenende geöffnet

Von Samstag, 2. Juni bis Sonntag, 9. September zusätzlich am Wochenende und an Feiertagen von 8.30 bis 12 Uhr. Hier gibts Wander- und Mountainbikekarten und sonstiges Infomaterial. Die Ausstellung „Wald im Wandel“ ist kostenlos zu besichtigen. **-sultz**

Zeichen im Stein

Droben am Berg sind sie an ungewohnten, entrindeten Stellen zu finden, die Felsbilder. In Spital am Pyhrn, im ehemaligen Stift, ist ihnen eine Ausstellung gewidmet.

Öffnungszeiten: bis 30. April Mittwoch 10 bis 12 Uhr, Sonntag 14 bis 17 Uhr, 1. Mai bis 15. Oktober Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. **Anmeldung** für Führungen außerhalb der Öffnungszeiten: Telefon/Fax 075 63 / 318, www.felsbildermuseum.at **-sultz**

Von Borkenkäfern und totem Holz

Freitag, 11. Mai, 20 Uhr, Nationalpark Zentrum Molln: Vortrag von DI Bernhard Schön. Ein toter Baum kann bei genauerem Betrachten sehr lebendig sein. Und auch der gefürchtete Borkenkäfer hat seine Aufgaben im Lebensraum Wald zu erfüllen.

Wildtiere im Nationalpark „Ein Leben wie im Paradies?“

Freitag, 18. Mai, 9 bis 17 Uhr, Nationalpark Zentrum Molln, Fachtagung. In einem Nationalpark wird Wildnis

zugelassen. Der Mensch zieht sich aus der Rolle des Gestalters zurück: Was ändert sich dadurch für die Tiere? Wie lassen sich Wildtiere im Nationalpark beobachten?

Geschichten aus der Nationalpark Kalkalpen Region

Mittwoch, 16. Mai, 20 Uhr, Großraming, Kirchenwirt (Gasthaus Ahrer): Lesung von Josef Weichenberger. Weichenberger erzählt von Übeltaten, Wilderern und Hexen in der Nationalpark Region.

Im Tal des Holzes

Donnerstag, 24. Mai, **Treffpunkt:** 9 Uhr, Reichraming, Nationalpark Infostelle. **Anmeldung:** Telefon 072 54 / 84 14-1 oder 072 55 / 8117. Die einstigen Bewohner des Weißenbachtals haben ihre Spuren hinterlassen. Such- und Aussichtspunkte, Stationen und ein Ratespiel machen den Weg zu einem Erlebnis für die ganze Familie.

Vogelwelt der Almen und Felsregion

Samstag, 26. Mai, **Treffpunkt** 8 Uhr, Hengstpaß-Passhöhe, Vogelkundliche Wanderung mit Norbert Pühringer, Nationalpark Betreuer. **Anmeldung:** Telefon 075 84 / 36 51. Almen sind von Bauern geschaffene Kulturlandschaft. Felsregionen dagegen haben sich weitgehend dem Zugriff des Menschen entzogen. Am Hengstpaß bei Windischgarsten treffen die beiden Lebensräume aufeinander.

Auf den Spuren der Käfer

Samstag, 9. Juni, 9 Uhr, Nationalpark Infostelle Reichraming. Exkursion mit Heinz Mitter, Entomologe. **Anmeldung:** Telefon 072 55 / 8117. Käfer – eine der artenreichsten Insektengruppen im Nationalpark. Gemeinsam werden wir sie bestimmen und ihre Eigenheiten und Lebensweise ergründen.

Quer durch den Nationalpark

Donnerstag, 14. Juni bis Samstag, 16. Juni, 8 Uhr, Großraming, Nationalpark Infostelle. **Anmeldung** bis drei Tage vorher, Telefon 072 54 / 84 14-1. Gute Kondition erforderlich, Übernachtung in einfachen Hütten und Almen.

Tauchen Sie drei Tage ein in die Natur und begeben Sie sich unter fachkundiger Begleitung auf Entdeckungsreise.

Die Vogelwelt im Nationalpark

Geführte Nationalpark Tour mit Norbert Pühringer. **Termin:** Samstag und Sonntag, 23. und 24. Juni. **Ausgangspunkt:** Molln. **Anmeldung:** Telefon 075 84 / 36 51. Wir durchqueren Höhenstufen mit unterschiedlichen Waldtypen und Lebensräumen. Wie haben sich Vogelarten an extreme Lebensräume angepasst?

Weitere Termine finden Sie im Veranstaltungskalender. Gratis zu bestellen, Telefon 075 84 / 36 51.



Das Wetter beobachten und messen

Das „verrückte“ Wetter macht Schlagzeilen in den Zeitungen: Ausdrücke wie Klimaerwärmung, Hitzewelle, Jahrhundertssommer oder Schneechaos wechseln einander ab. Allzu schnell werden Ausreißer im Wetterablauf auch gleich als Anzeichen für weltweite Klimaänderungen gedeutet.

Aber man sollte nicht in einem verregneten Sommer oder in einer Hitzewelle gleich Anzeichen für eine Veränderung von Dauer sehen. Um Aussagen über das Wettergeschehen und eventuelle klimatologische Veränderungen in einer Region treffen zu können, sind langfristig und lückenlos erhobene Daten und Messreihen notwendig.

Mit dem Computer ist es möglich geworden, eine Fülle von Messdaten der verschiedenen meteorologischen Parameter und deren Variationsbreiten zu verarbeiten. An die Stelle von mechanischen Registriergeräten treten „Datenlogger“: elektronische Datenaufzeichnungsgeräte. In Kombination mit elektronischen Sensoren können die Messwerte in kurzen Zeitintervallen und über einen Zeitraum von mehreren Monaten aufgezeichnet und gespeichert werden.

Die Mess-Stationen im Nationalpark Kalkalpen sind alle mit elektronischen Sensoren und Datenloggern ausgerüstet. Registriert werden Lufttemperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Niederschlagsmengen, Strahlung und Wind.

Die Messdaten werden vom Meteorologenteam ausgelesen, geprüft und für klimatologische Auswertungen aufbereitet. Unsere Messungen haben 1993 begonnen – zu kurz, um jetzt schon Aussagen über Klimatrends geben zu können. Die Messungen des Hydrographischen Dienstes laufen zum Großteil schon über 100 Jahre, auf der Fläche des Nationalparks gibt es aber nur ganz wenige Stationen.

Mancher Hobbymeteorologe kann mit Recht auf langjährige Aufzeichnung stolz sein. Auch ohne elektronische Messanlagen lassen sich für den Privatgebrauch mit relativ einfachen Mitteln Beobach-

tungsreihen erstellen – eine kleine Wetterstation im Garten und das genaue und konsequente Protokollieren sind die Grundlage dafür.

Wesentlich ist die Standortwahl für die Wetterstation: Alle Messgeräte müssen frei stehen, das heißt nicht unter Bäumen oder zu nahe an Gebäuden, und alle Messeinrichtungen müssen ganztags vor direkter Sonnenbestrahlung geschützt werden.

Die Regenmengen sind relativ einfach zu messen, wenn die Anforderungen an die Messgenauigkeit nicht allzu hoch sind. Man benötigt ein Auffanggefäß mit einer Skala zum Ablesen. Aus der Fläche der Öffnung und der Menge des aufgefangenen Wassers lässt sich die Niederschlagsmenge pro Quadratmeter ermitteln. Messfehler können durch falsche Aufstellung in der Nähe höherer Objekte und durch Wind entstehen.

Für die Temperaturmessung ist entscheidend, dass sich das Thermometer im Schatten befindet und die Luft frei zirkulieren kann. Am besten geeignet ist eine kleine Wetterhütte in Jalousienbauweise aus weiß lackiertem Holz.

Für die Beobachtung eines Tagesverlaufes wird das Thermometer zu bestimmten Zeiten abgelesen. Die amtlich festgelegten Zeiten für Klimabeobachtungen sind um 7, 14 und 19 Uhr, während der Sommerzeit (Ende März bis Ende Oktober) um 8, 15 und 20 Uhr. Dies deshalb, um die Beobachtung immer zur gleichen Tageszeit in Beziehung auf den Lauf der Sonne vorzunehmen.

Für die Ermittlung der Höchst- und Tiefsttemperatur eines bestimmten Zeitraumes gibt es Minimum-Maximum-Thermometer.

Der Luftdruck wird mit einem Barometer gemessen. Er ist sehr stark von der Seehöhe abhängig, in den Tallagen ändert er sich bei einer Höhenänderung von etwa acht Metern um ein Hektopascal (hPa).

Für die Messung der relativen Luftfeuchtigkeit gibt es verschiedene Gerätetypen. Im Nationalpark verwenden wir für die Dauer-Registrierung einen elektronischen Sensor, für die Kontrollmessungen ein „Aspirations-Psychrometer“. Man benötigt zwei Thermometer, wovon

eines mit einem feuchten Stoff umwickelt wird. Diese werden durch einen Ventilator belüftet. Durch die entzogene Verdunstungswärme kühlt sich das feuchte Thermometer ab. Aus der Differenz von trockenem und feuchtem Thermometer und mit Hilfe von Tabellenwerten lässt sich die relative Luftfeuchtigkeit berechnen.

Man kann auch ein Haarhygrometer oder einen Thermohygrograph in die Wetterhütte stellen. Bei letzterem werden die Verlaufskurven von Lufttemperatur und relativer Luftfeuchtigkeit über einen Schreiber auf einen Registrierstreifen aus Papier gebracht.

Die Messung der Windrichtung und der Windgeschwindigkeit ist mit Schalenkreuzanemometer und Windfahne möglich, die Windstärke kann aber auch mittels Augenbeobachtungen geschätzt werden.

Die Menge der Bewölkung wird geschätzt, und zwar in Achtel-Schritten, zum Beispiel: 0/8 ist wolkenlos, 8/8 heißt ganzer Himmel bedeckt.



Mess-Station geöffnet

Text: Manfred Bogner
Günter Mahringer
Foto: Roland Mayr

Rätselauflöser

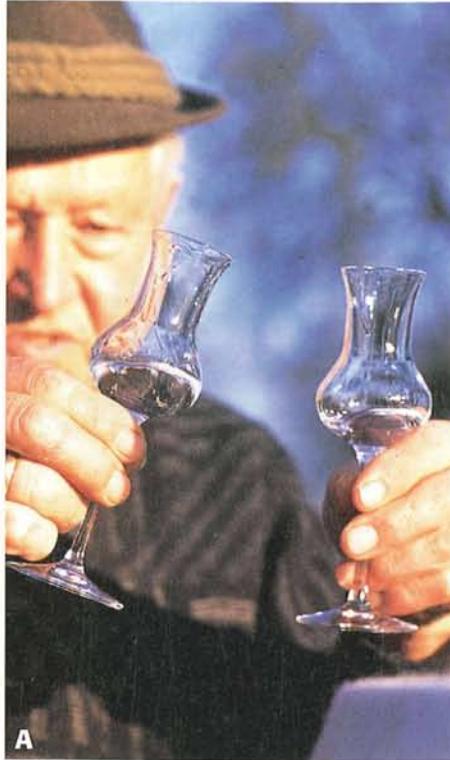
Diesmal wollen wir wissen:

Zum Nationalpark Zentrum in Molln führt eine Allee. In der stehen unter anderem diese vier Bäume. Entweder Sie erkennen die vier an unseren Tipps (A, B, C, D) oder Sie kommen einfach mal vorbei – im Mai müssten die Blätter schon ausgetrieben haben.

Zu A: Aus den Früchten des Baumes wird Vogelbeerschnaps gebrannt. Zu B: Der Baum trägt Nüsse. Zu C: Sie steht oft bei alten Bauernhöfen als Hausbaum. Zu D: Ein ganz ähnliches Blatt ist in der kanadischen Flagge.

Schreiben Sie die Namen der vier Baumarten auf eine Postkarte und schicken Sie uns die bis 25. Mai an den Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

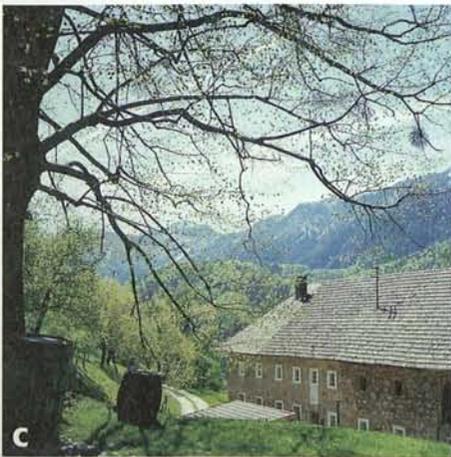
Zu gewinnen gibts diesmal eine Kutschenfahrt mit Familie, ein Essen für zwei Personen im Landgasthof Klausner in Molln und dreimal zwei Eintrittskarten für die Ausstellung „Verborgene Wasser“ im Nationalpark Zentrum Molln.



A



B



C



D

Im Winter-Aufwind wollten wir wissen:

Wer ist das, der im Sommer hinauf bis zu den Latschenkiefern wandert und im Winter seinen Einstand sucht in aperen Lärchwiesen? Und wie gibts das, dass sein Kopfschmuck an der Wand hängt – und trotzdem zieht der Gesuchte noch lustig seine Fährte im Nationalpark?

Die Lösung: Der Rothirsch. Der wirft jährlich im Winter sein Geweih ab. Die Abwurfstangen gibts auch heuer wieder zu bewundern, bei der Abwurfstangenschau im Bodinggraben bei Molln.

Aus den Einsendungen haben wir drei GewinnerInnen gezogen: Lukas Seilinger aus Lambach, Jaqueline Stadler aus Spital am Pyhrn und Miriam Ratzberger aus Haiderhofen. Ihnen schicken wir das Becherlupen-Buch mit Becherlupe.



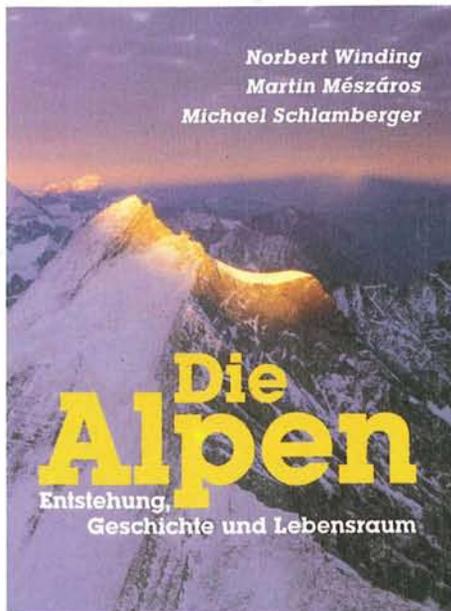
BUCHTIPPS

Norbert Winding, Martin Mészáros,
Michael Schlamberger
Die Alpen

Entstehung, Geschichte und Lebensraum
240 Seiten, 496 Schilling,
vgs Verlagsgesellschaft,
erhältlich im Buchhandel

Im Fernsehen war sie schon zu sehen, die dreiteilige Universum-Sendung „Im Reich des Steinadlers“ – über die Naturgeschichte des Alpenbogens. Wer mehr über die Entstehung und die Lebenswelt der Alpen wissen möchte, der findet in diesem Buch faszinierende Naturbilder und interessante Geschichten.

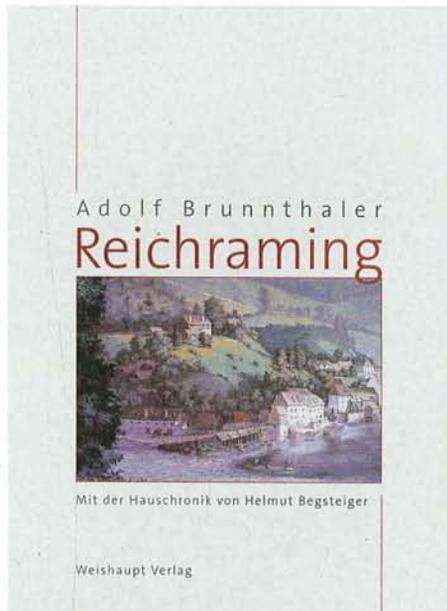
Zum Beispiel die langsame Rückkehr der Räuber in die Alpen und wie die Gipfelstürmer unter den Tieren und Pflanzen im Hochgebirge überleben. **-stück**



Adolf Brunnthaler
Reichraming

Mit einer Hauschronik
von Helmut Begsteiger
576 Seiten, viele Bilder, 690 Schilling.
Weishaupt Verlag, ISBN 3-7059-0108-7,
erhältlich im Buchhandel und in der
Nationalpark Infostelle Reichraming

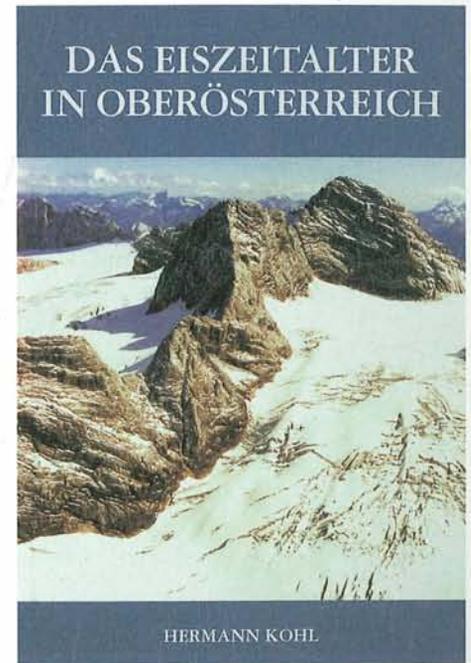
Viel hat es zu bieten, Reichraming. Der Autor arbeitet beeindruckend die Entstehung des Ortes und der Industrie sowie die Bedeutung des Waldes auf. Der Mensch und das Ortsleben im Wandel der Zeit stehen im Vordergrund. Ein Buch zum Eintauchen in längst verschwundene Kulturen, wie die der Holzknechte. Auch nachzulesen: Der Kampf ums Hintergebirge und wie Reichraming das Tor zum Nationalpark geworden ist. **-sulz**



Hermann Kohl
Das Eiszeitalter in Oberösterreich
487 Seiten, 560 Schilling

Vom Ibmer Moor bis ins Ybbstal, vom Böhmerwald bis zum Warscheneck: Hermann Kohls Buch ist ein geologischer Reiseführer. Denn kaum ein Fleckerl im Land ist während der letzten zwei Millionen Jahre unberührt geblieben. Die Eiszeiten haben in den Kalkalpen genauso ihre Spuren hinterlassen, wie im unvergletscherten Vorland oder im scheinbar so beständigen Granit.

Hermann Kohl hat selbst unermüdlich geforscht in Oberösterreich. Mit Ausdauer hat er aber auch Literatur ausgewertet, die ein weites Spektrum abdeckt: von der eiszeitlichen Tier- und Pflanzenwelt bis zur Rohstoffgeologie. **-wim**



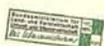
Was die anderen forschen

Eine 72 Seiten starke Broschüre des „Lebensministeriums“ gibt einen Überblick über die Forschung in allen fünf öster-

reichischen Nationalparks: Hohe Tauern, Kalkalpen, Thayatal, Donau-Auen und Neusiedler See-Seewinkel.



Forschung
im Nationalpark
2000



Jeder Nationalpark erläutert die Ausgangsbedingungen und grundsätzlichen Ziele seiner wissenschaftlichen Aufgaben. Dokumentiert werden alle Projekte, die im Jahr 2000 entweder begonnen oder fortgesetzt wurden.

Einige Projekte wurden nur durch die Mitfinanzierung der Europäischen Union aus dem LIFE-Programm möglich – eine Schiene, die besonders bei aufwendigen Projekten wichtig ist. **-bmlfuw**

Die Broschüre ist kostenlos zu bestellen:
Umweltservice, Montag bis Freitag
8 bis 12 Uhr. Telefon 0800/24 02 60
(zum Nulltarif), Fax 01/515 22-70 34.

Horst Nowak, Georg Schramayr
Obstgehölze in Österreich
148 Seiten, dazu Fotodokumentation
auf CD-ROM, 300 Schilling, herausgegeben
vom und zu beziehen beim
Umweltbundesamt, Telefon 01/313 04-0
oder www.ubawie.gv.at

Von allem etwas: ein Überblick zur Geschichte des Obstbaues, zu Naturschutzaspekten, zur Obstbaustatistik. Und zur Frage, warum immer mehr Obstbäume verschwinden, und was dagegen zu tun ist. **-wim**



A npflanzen statt Ausrupfen



Holen Sie sich Natur in den

Garten, ins Haus!

Wir sagen Ihnen, wies geht, ohne dass Sie die letzten paar Frauenschuh stehlen, den Enzian ausrupfen und die Maiglöckchen zertrampeln.

Üppig ist schön: ein ganzes Tal weiß von Narzissen, ein Waldrand purpurgetupft mit Türkenbund-Lilien, eine Almwiese blau vom Echten Enzian. Das gibts alles noch in den Bergen und Tälern um den Nationalpark: im Almtal, im Steyrtal, im Stodertal und im Toten Gebirge.

Wo es so üppig blüht, ist die Versuchung groß: Dann stehen an einem schönen Wochenende ein dutzend Autos vor der Maiglöckchenwiese. Die Narzissen landen kübelweise im Kofferraum. Nur beim Frauenschuh trauen sich die Blumenfreunde erst in der Nacht drüber. Und stechen die letzten paar Pflanzen mit Butz und Stängel aus.

Zwanzig, dreißig Jahre lang beobachten wir das schon. Ein strengeres Naturschutz-Gesetz ist gekommen. Mehr Naturwache-Organen sind unterwegs. Die Gendarmerie kontrolliert. Geändert haben sich höchstens die Ausreden: „Wird doch soviel zerstört, durch d’Autobahn, durchs Streusalz, durch Forststraßen. Und mir solln angezeigt werden wegen a paar Bleamerl.“

Wir probierens umgekehrt: Wir sagen Ihnen, wann und wo Sie die schönsten und üppigsten Blumenwiesen finden. Welche Ansprüche die einzelnen Arten stellen. Und wo Sie Wild-Stauden ganz legal kaufen können.

Enzian

Wir sagen gern stengelloser Enzian dazu: Den Clusius-Enzian (*Gentiana clusii*) finden Sie je nach Jahr von April bis Juni – in der Polsterlucke bei Hinterstoder, am Triftsteig im Reichraminger Hintergebirge und am Leitersteig bei Windischgarsten. In kalkreichen Magerrasen, in Geröllfluren, aber auch in Föhrenwäldern.

Für den Garten wird meist *Gentiana acaulis* als Stengelloser Enzian angeboten.



- Links: Frauenschuh – unsere auffälligste Orchidee
- Oben: Clusius-Enzian

Text: Franz Xaver Wimmer
Fotos: Roland Mayr



Das wär eigentlich der Silikat-Enzian. Aber die beiden kennt nur der Liebhaber auseinander. Und in der Kultur ist den niedrigen Enzianen egal, ob sie Kalk oder Silikat zwischen den Wurzeln haben.

Wichtig, der Standort ist frei und sonnig, mit einem schweren, lehmigen Humusboden, der soll auch feucht sein.

Lilien

Die Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*) findet sich an Waldrändern und in trockenen Wiesen – im Juni und Juli. Zum Beispiel im Tiessenbach in der Umgebung der Ruine Scharnstein. Und bei Micheldorf am Georgenberg und um die Burg Alperstein.

In Gärten wird die Feuerlilie wenigstens seit 400 Jahren kultiviert. Oft hat sie sich in der Umgebung von Burgen und Schlössern auch angesiedelt. Die Feuerlilie ist mit jedem guten Garten- oder Ackerboden zufrieden.

Maiglöckchen

Das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) mag warme Wälder. Wir finden zum Beispiel an der Enns – nordöstlich der Ortschaft Staning, und an der Alm in Auwäldern zwischen Scharnstein und Pettenbach. Meist wirklich im Mai.

Maiglöckchen sind schon seit Jahrhunderten in Kultur: Wildpflanzen kommen kaum über sieben Blüten hinaus, bei Kulturpflanzen sind nicht selten 15.

Maiglöckchen gedeihen in schweren Böden genauso wie in sandigen. Und wer einmal Maiglöckchen daheim im Garten hat, der kann den Gärtnern gleichen: Maiglöckchen lassen sich leicht mitten im Winter drin im Zimmer zum Blühen bringen. Auch mit wenig Licht.

Narzissen

In feuchten Wiesen ist die Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) stellenweise häufig. Zum Beispiel im Bodinggraben bei Molln, am Wurbauerkogel bei Windischgarsten oder in der Umgebung von Grünau im Almtal. Blütezeit je nach Seehöhe und Jahr zwischen April und Mai.

Im Garten sind Narzissen anspruchslos. Der Boden soll feucht und nahrhaft, aber nicht frisch gedüngt sein. Wie Maiglöckchen lassen sich auch Narzissen wunderbar im Winter treiben.

Wichtig ist aber, dass die Narzissen viel Licht haben.

Orchideen

Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) ist das Sinnbild für Orchideen überhaupt. Bis zu acht Zentimeter sind die Blüten groß – kaum eine andere heimische Pflanze kann da mithalten. Wenns dem Frauenschuh wo behagt – in lichten Laubwäldern, kann er auch gesellig vorkommen. Am schönsten zu sehen wohl im Talschluss des Stoderaltales. Blütezeit je nach Höhenlage Mai bis Juli. Besonders wichtig bei Orchideen – Pflanzanleitung beachten: Kalkhaltigen, feuchten Boden will der heimische Frauenschuh. Im Handel wird er aber eher selten angeboten. Ähnliche Arten aus dem Ausland haben mit Kalk wenig Freude.

1. *Ihr Auto braucht einen Parkplatz.*
Und der ist nicht in der Wiese. Narzissen sind Unkraut – das heißt giftig fürs Vieh. Wenn Bauern trotzdem Narzissenwiesen stehen lassen, dann machen Sie ihnen die Arbeit nicht unnötig schwer...

2. *Bleiben Sie am Wiesenrand.*
Oder probieren Sie mal, wie sich mit der Sense mäht, wenn zuvor ein dutzend Leute durch die Wiese marschiert ist.

3. *Schließen Sie Weidezäune wieder.*
Wo Bauern oft die Erfahrung machen mit schlampigen Wanderern und schlauen Kühen, dort wird ungemütlich. Da hat schon mancher sein Tor zur Weide mit Stacheldraht geschützt.



- Oben links: Steinröserl (*Daphne cneorum*)
- Oben rechts: Maiglöckchen (*Convallaria majalis*)
- Rechts: Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*)
- Ganz rechts: Narzissenwiese

Tipps

- Weitere Exkursionsvorschläge zu unseren interessantesten Pflanzen finden Sie im Buch „Die Pflanzenwelt Oberösterreichs“ von Gerhard Pils. Verlag Ennsthaler, 304 Seiten, 398 Schilling.
- Wildstauden führen die Baumschulen Bergmair-Russmann in Grünburg, Halbartschlager in Steyr und Weber in Steinerkirchen an der Traun.
- Um die Erhaltung alter Kulturpflanzen, aber auch von Wildpflanzen bemüht ist der Verein Arche Noah (Obere Straße 40, 3553 Schiltern). Der Verein verschickt ein umfangreiches Sortenhandbuch (130 Schilling inklusive Versand) – mit Bezugsquellen für über 500 Sorten vom Wildblumensamen bis zum Hochstamm-Obstbaum. Durchwegs Arten und Formen, die sonst nicht im Handel erhältlich sind.

TERMINE

Orchideenwanderung

Orchideenwanderung durch das Himmelreichbiotop und den anschließenden Michelberg bei Micheldorf: Donnerstag, 24. Mai von 9 bis 11 Uhr. Frühblühende Orchideen wie: Kleines Knabenkraut, Großes Zweiblatt, Geflecktes Knabenkraut, Prächtiges Knabenkraut, Breitblättriges Knabenkraut, Fliegenragwurz, Weiße Waldhyazinthe, Vogelsturz... *Treffpunkt:* Parkplatz beim Himmelreichbiotop.

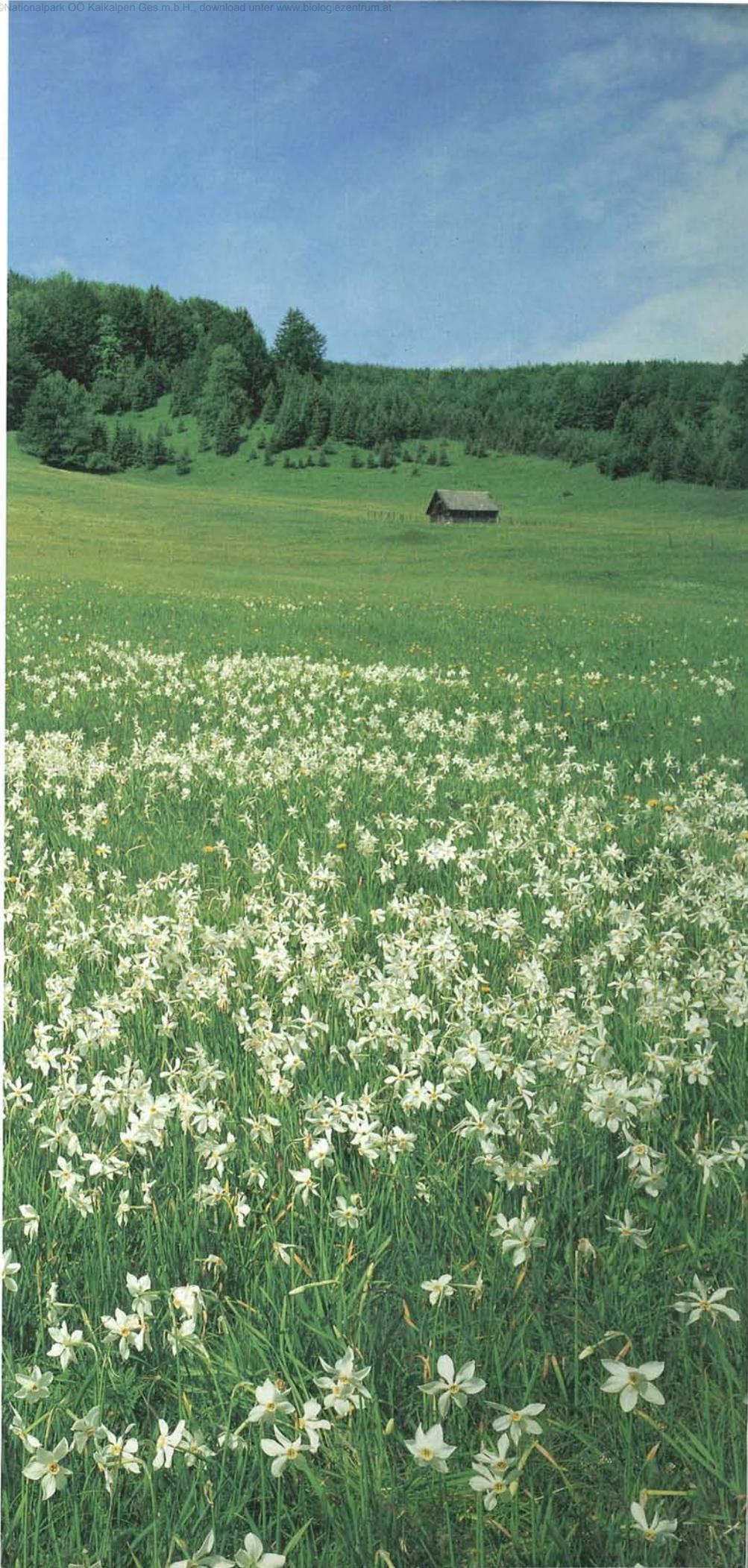
Tag der Artenvielfalt

Samstag, 9. Juni, Micheldorf, Himmelreichbiotop: vogelkundliche Exkursion, bienenkundliche Informationen beim Schaubienenstock, Orchideenwanderung, Grillerei, Kaffee und Kuchen. Freiwillige Spenden werden gerne entgegengenommen und dienen der Erhaltung des Himmelreichbiotops.

Anmeldung und Auskunft: Werner Bejvl, Telefon 075 82 / 604 54 oder Naturkundliche Station Linz, Telefon 073 2 / 70 70-27 16.

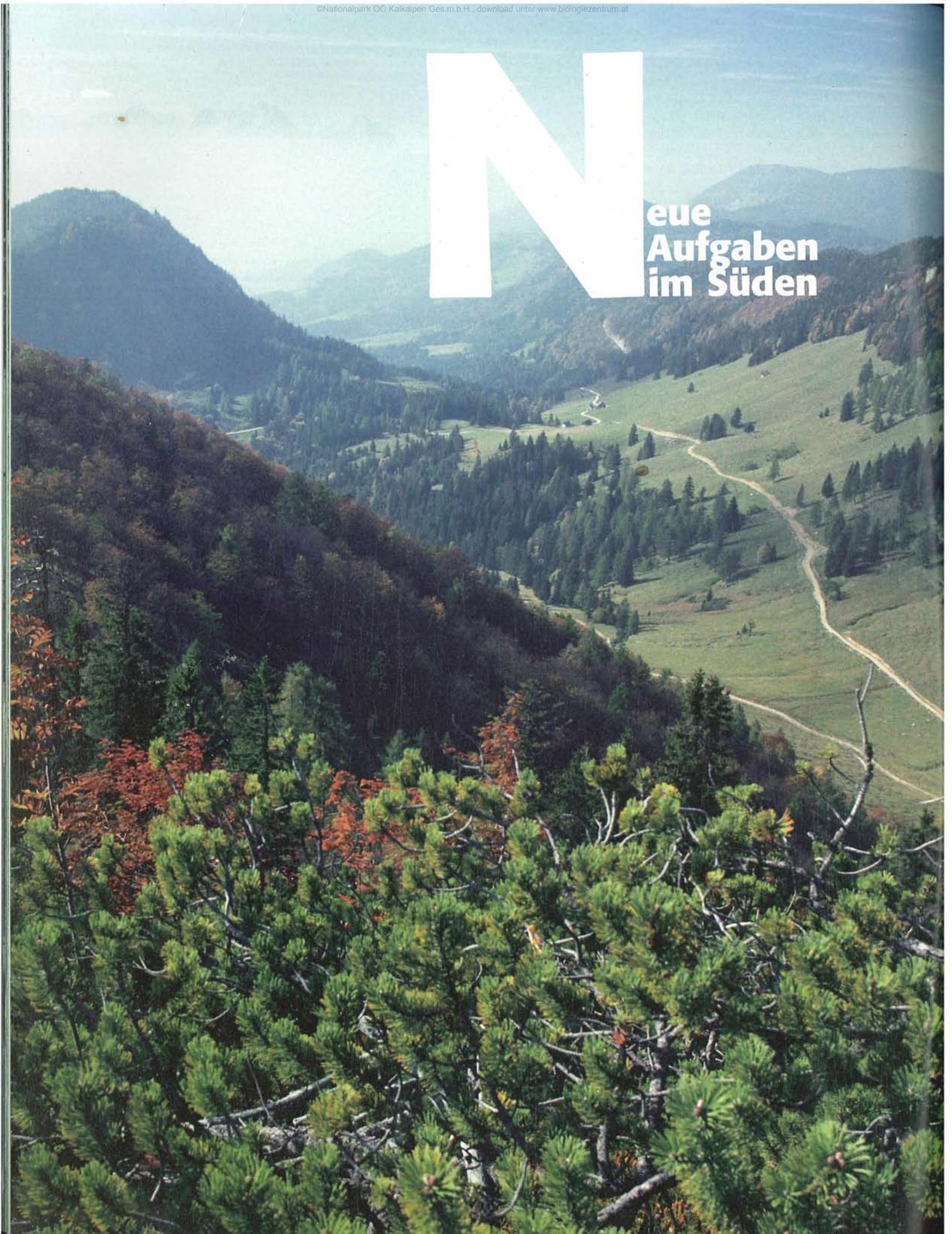
Blütenzauber im Nationalpark

Freitag, 15. Juni, 9 Uhr, Großparkplatz Bodinggraben bei Molln. Wanderung mit Walter Stecher, Nationalpark Förster. *Anmeldung:* Telefon 075 84 / 36 51. Im Frühsommer überzieht ein bunter Blumentepich die Landschaft. Viele Pflanzen, wie zum Beispiel Orchideen, entfalten ihre volle Pracht. Bei dieser Wanderung entdecken Sie bekannte und weniger vertraute Blüten.



N

neue
Aufgaben
im Süden





Am Hengstpaß ist der Nationalpark kräftig gewachsen. Vorgesehen war das schon länger: Beim Blick auf die Nationalpark Karte ist so manchem der eigenartig ausgefranste Grenzverlauf im Bereich Hengstpaß aufgefallen.

Nach der Einigung mit der Katholischen Kirche Österreichs wurde im Dezember des Vorjahres in Weyer feierlich der Vertrag unterzeichnet: 1.700 Hektar von der Forstverwaltung Weyer bewirtschafteter Grund werden in den Nationalpark einbezogen. Zusammen mit Almflächen von weiteren privaten Grundeigentümern erstreckt sich der Nationalpark Kalkalpen ab 2001 somit auf beinahe 18.500 Hektar.

Naturräumlich ist dieses neu hinzugekommene Gebiet durchaus unterschiedlich. Fährt man vom Hengstpaß hinunter Richtung Oberlaussa, beeindruckt nördlich der Straße die Felswände der Kampermauer. Ab der Abzweigung zur Peterbauernalm fährt man nun bis nach Unterlaussa immer am Rande des Nationalparks. Das enge Kerbtal des Laussabaches mit seinen felsdurchsetzten Flanken wird im Bereich Quen-Zeckerleithen zu einer schmalen malerischen Schlucht. Vor der Ortschaft Dörfel verbreitert es sich. Hier biegt die Grenze des Nationalparks vom Tal weg Richtung Nordwesten ab, entlang eines Höhenrückens oberhalb des Teufelgrabens.

Die Kampermauer, die Fleischmauer und die Zeckerleithen waren bereits als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Die zur Hengstpaß-Straße abfallenden Waldflächen sind in vielen Teilen noch naturnah: Trockenhang-Buchenwälder und Fichten-Tannen-Buchenwälder, die wichtig sind für den Schutz der Straße vor Lawinen.

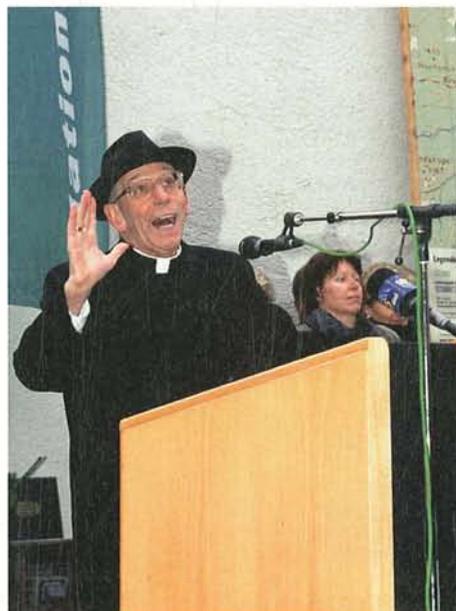
Diese Waldgebiete sind im Nationalpark als Bewahrungszone ausgewiesen: Dort sind auf Dauer waldbauliche Maßnahmen möglich, um diesen Schutz auch weiterhin sicherzustellen.

Der Großteil der neuen Waldflächen im Holzgraben ist durch Kahlschläge geprägt. Die Fichte ist in den bewirtschaftbaren Gebieten die dominierende Baumart. Das Laubholz, vor allem die Buche, kommt nur auf knapp ein Drittel der Fläche. Von Natur aus wäre es genau umgekehrt.

Höhe Bestände von Reh-, Rot- und Gamswild tragen dazu bei, dass eine natürliche Verjüngung von Tannen oder Laubholz höchstens spärlich erfolgt.

Auf den Nationalpark kommt also in den nächsten Jahren im Wald- und Wildtiermanagement viel Arbeit zu. Damit wir das Ziel, die Natur sich selbst zu überlassen, auch guten Gewissens verantworten können.

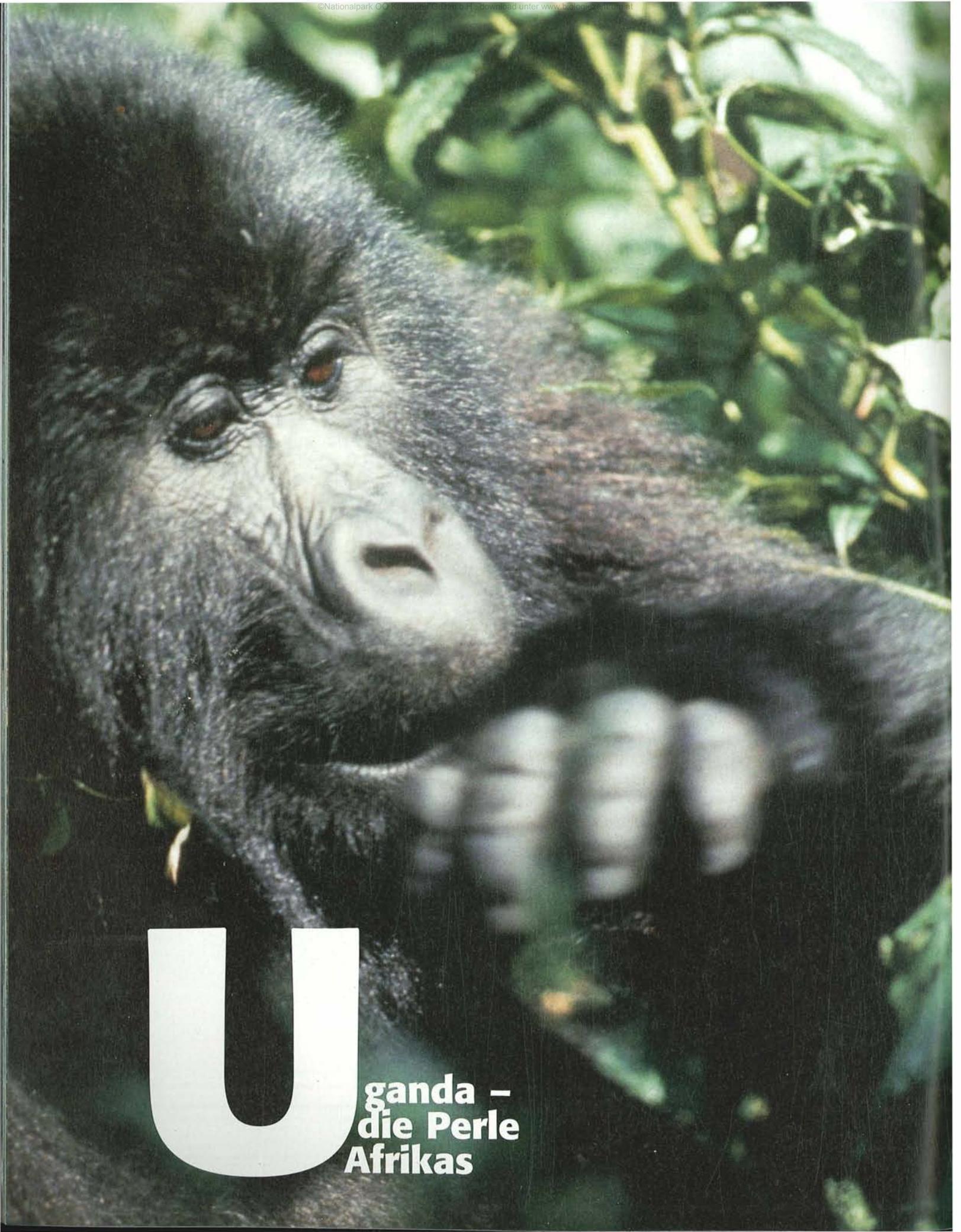
Dazu bedarf es auch der konstruktiven Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern, Jägern und Förstern in der angrenzenden Steiermark. Doch das sollte im Vorfeld des geplanten Nationalpark Gesäuses kein Problem sein.



Festakt mit feierlicher Vertragsunterzeichnung zwischen Katholischer Kirche und Nationalpark Gesellschaft.

Sichtlich zufrieden! Landeshauptmann Pübringer und Erzbischof Eder unterzeichnen den Vertrag. Dabinter Naturschutzlandesrätin Stöger, Ministerialrat Liebel und Finanzkammerdirektor Lidizky.

Text: Bernhard Schön
Fotos: Roland Mayr
Bernhard Schön



Uganda –
die Perle
Afrikas

Diese Bezeichnung trägt das ostafrikanische Land zu Recht. Es bietet eine unvergleichliche Vielfalt an Tieren und Pflanzen: tropischer Regenwald, Seen, schneebedeckte Berge und weite Ebenen.

H heute gibt es in Uganda vier Nationalparks, zwölf Wildreservate und acht Tierschutzgebiete. Die bekanntesten Parks sind der Murchison Falls- und der Queen Elisabeth National Park (3.800 Quadratkilometer/2.500 Quadratkilometer).

Leider haben zwanzig Jahre Instabilität und Bürgerkrieg dem Land schwer geschadet. Die Infrastruktur wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem ist Uganda ein lohnendes Reiseziel für Naturfreunde, die bereit sind, ohne Komfort zu reisen. Dafür entschädigen unvergessliche Tierbegegnungen. Mit viel Glück ist es auch möglich, einer aussterbenden Tierart zu begegnen – den Berggorillas.

Im Gebiet der Virunga-Vulkane, das sich über 420 km² erstreckt, leben über die Hälfte der rund 560 letzten Berggorillas. Drei Nationalparks sind in den Virungas errichtet: der Nationalpark der Vulkane in Ruanda, der Virunga Nationalpark in Zaire und der Mgahinga Gorilla Nationalpark in Uganda. Die andere Hälfte der Berggorillas ist im Bwindi Impenetrable Forest in Uganda beheimatet.

Zum schlechten Ruf der Gorillas trug vor allem der Franzose Paul du Chailu im vergangenen Jahrhundert bei. Der bezeichnete den Gorilla als „höllisches Traumgebilde“, als „grimmigen Unhold“.

Natürlich fehlt auch die Legende nicht, dass Gorillas vorzugsweise weißhäutige, blonde Frauen entführen. Gruselfilme wie „King Kong“ taten ein Übriges, um der Welt ein verzerrtes Bild der liebenswerten, friedlichen Primaten zu geben.

Berggorillas sind Vegetarier. Sie leben eng zusammen in geschlossenen Familien, die drei bis 40 Mitglieder haben können. Männchen können bis 1,80 Meter groß und zirka 200 Kilogramm schwer werden, Weibchen messen etwa 1,60 Meter und wiegen zirka 110 Kilogramm.

Die geschlechtsreifen Weibchen können nur alle vier Jahre ein Junges zur Welt bringen. Der Nachwuchs bleibt bis zu einem Alter von drei Jahren im Nest der Mutter. Berggorillas bauen jeden Tag am Boden ein neues Nest aus Blättern, in dem sie schlafen.

Die soziale Stellung der weiblichen und männlichen Mitglieder ist vom Alter

bestimmt. Mit 10 bis 13 Jahren werden die Männchen zu SchwarZRücken und halten sich immer mehr am Rand der Familie auf.

Gegen Ende dieser Zeit beginnt sich ihr Fell an der Oberschenkelregion, am Rücken und am Gesäß silbrig zu färben. Man nennt sie dann Silberrücken. Junge Silberrücken verlassen normalerweise ihre Familien und halten sich etwa ein Jahr in Hörweite auf. Danach beginnen sie abzuwandern und alleine zu leben.

Gorillaweibchen haben die Möglichkeit ihre Familien zu wechseln. Sie tun das meist mehrmals, bis sie in engere Beziehung zu einer Familie treten. Auch ältere Weibchen können so einen Wechsel vollziehen, sie tun es aber seltener. Weibchen treten nur direkt von einem in einen anderen Sozialverband über.

Auch bei der Begegnung mit einem einzelnen Silberrücken ist ein Wechsel eines Weibchens möglich – es ist dann eine neue Kleinfamilie entstanden. Einblick in dieses Verhalten verdanken wir Dian Fossey, die jahrzehntelang Daten gesammelt hat über Gorillafamilien in den Virungas.

Weltbekannt durch ihre Beschreibungen wurde „Familie 5“, der Dian Fossey 1967 zum ersten Mal begegnete. Noch heute leben zwei Mitglieder der Familie. Auch der Kinofilm „Gorillas im Nebel“ wurde mit der Familie 5 gedreht.

Beginn des Gorilla-Tourismus war in Ruanda im Jahr 1992, als Ranger der Dian-Fossey-Stiftung diese Aufgabe übernahmen. Durch den Bürgerkrieg wurde dieses Unternehmen bald gestoppt.

1994 wurde in Uganda Personal ausgebildet, um Touristen zu führen. 20 Prozent der Einnahmen kommen den an die Nationalparks angrenzenden Gemeinden zugute. Vier bis sechs Besucher am Tag können eine Gorillatruppe sehen, falls diese nicht in andere Gebiete abgewandert ist. – Es gibt keine Abgrenzungen, die Tiere bewegen sich frei, es gibt keinerlei Garantie, die Gorillas zu sehen.

Aber auch der Marsch durch das verwachsene, unwegsame, oft steile Gelände ist schon ein Erlebnis. Man erhält genaue Verhaltensvorschriften für den Fall, dass man Gorillas aufspürt.

Nicht laut sprechen, nicht schreien, falls der Silberrücken sich erhebt. Ist man krank, dann ist eine Teilnahme am Trekking untersagt, da die Ansteckungsgefahr für Menschenaffen zu groß ist. Kindern unter zwölf Jahren ist die Teilnahme verboten.

Hat man die Gorillagruppe gefunden, so darf man eine Stunde mitten unter

ihnen bleiben und sie beobachten. Keine Bilder oder Filme können das Gefühl wiedergeben, das man empfindet, wenn man umgeben ist von Gorillas, die einen zuerst neugierig beäugen, einen akzeptieren und sich dann nicht mehr in ihrem Familienleben stören lassen.

Trotzdem – irgendwie fühlt man sich als Eindringling. Auf jeden Fall ist der Eindruck dieser Begegnung unauslöschlich.

Leider ist das Überleben der Berggorillas bedroht. Wilderer töten Tiere, hacken ihnen die Hände ab und verkaufen diese als makabres Souvenir. Junge werden gefangen, um sie an Zoos zu verkaufen. Der Lebensraum der Gorillas schrumpft beständig durch die Abholzung der Wälder. Der Bürgerkrieg und das noch immer währende Flüchtlingsproblem kosten laufend Opfer.

Ob das Überleben der letzten Berggorillas der Welt bis ins nächste Jahrtausend zu sichern ist, ist mehr als fraglich.



BUCHTIPPS

Jörg Hess
Familie 5

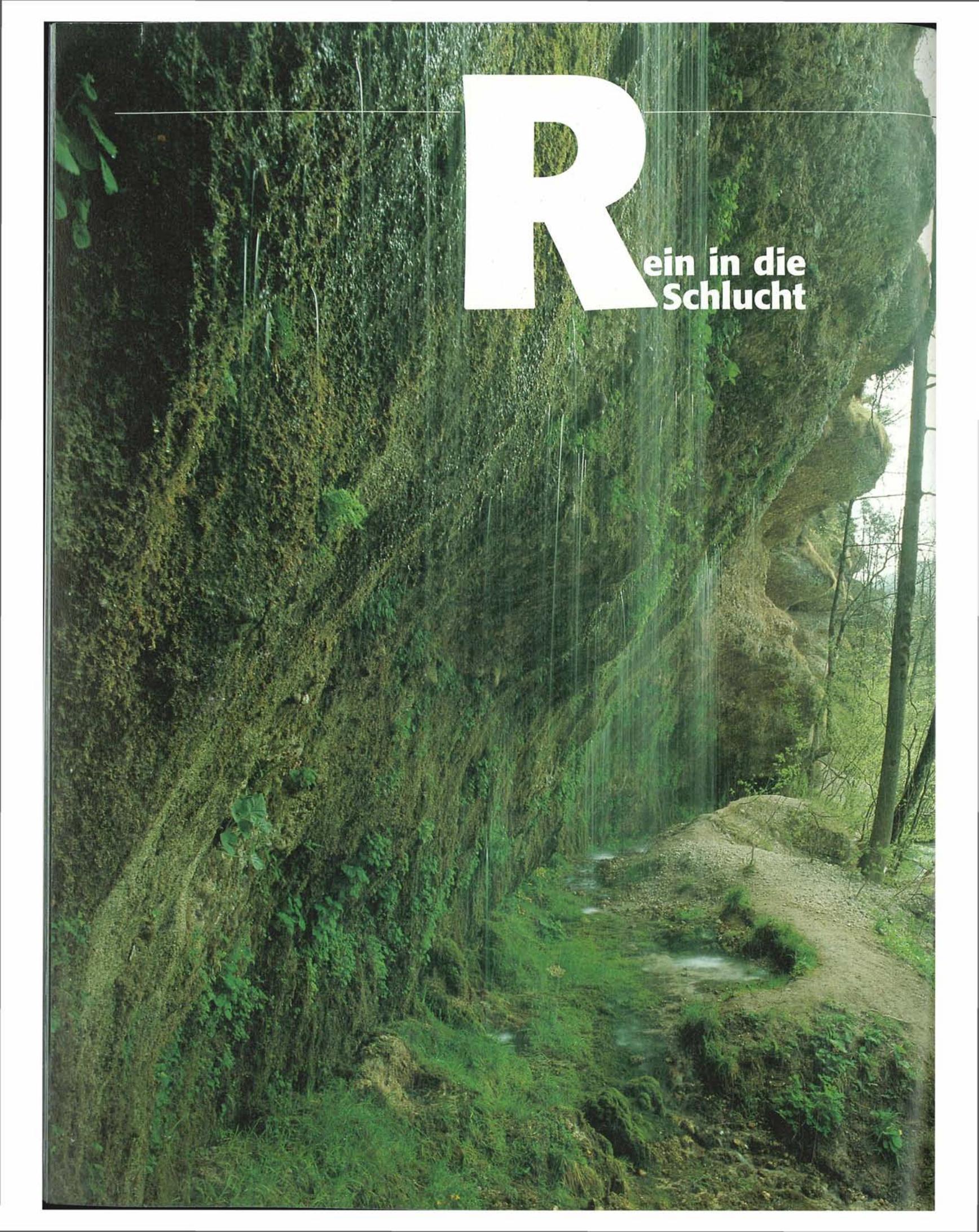
Berggorillas in den Virunga-Wäldern
189 Seiten mit zahlreichen Farbfotos,
Reinhardt Verlag, Basel, 438 Schilling

Dian Fossey
Gorillas im Nebel

Mein Leben mit den sanften Riesen
Knaur Taschenbuch, 123 Schilling.

Beide Bücher sind im Buchhandel erhältlich.

Text und Fotos: Liselotte Brandstätter

A photograph of a lush green gorge. A waterfall flows down a mossy rock face on the left. A dirt path leads down the right side of the gorge. The scene is filled with vibrant green vegetation and moss. The text 'Rein in die Schlucht' is overlaid in white on the right side of the image.

Rein in die Schlucht

Ein tief eingeschnittener Canyon, rechts eine Felswand, links grün schimmerndes Wasser, dazu ein Waldstreifen und mitten drinnen ein paar einsame Wanderer.

Während einer Wanderung durch die Steyrschlucht bei Molln können Sie genau so ein Stück Natur genießen. Egal, wo Sie Ihre Wanderung beginnen, das erste Wegstück führt steil bergab. Sie tauchen in eine andere Welt ein. Das dunkle Grün der Nadelbäume mischt sich mit den hellen Grüntönen des frischen Laubes, dazwischen schimmert das Wasser der Steyr.

Die Steyr hat viele Pflanzen aus dem Gebirge mitgenommen. Petergstamm, Jägerblut, Eisenhut, Polsterseggen, verschiedene Steinbrecharten. Am Ufer wachsen wasserliebende Arten wie Weiden, Eschen und Erlen. Am Schluchtrand Föhre, Felsenbirne oder Faulbaum. Dazwischen finden Sie im Unterholz blühende Kleinsträucher wie Seidelbast, Heckenrose und Immergrün.

Der aufmerksame Wanderer kann mit einigem Glück den leuchtend blauen Eisvogel entdecken. Etwas leichter ist die Wasseramsel zu beobachten. Oft sitzt sie in Ufernähe auf einem Ast und sucht im Wasser nach Nahrung. Plötzlich taucht sie ins Wasser und kommt erst nach einiger Zeit an einer anderen Stelle an die Oberfläche. Ein Fernglas erleichtert die Beobachtungen.

Geologisch betrachtet ist die Steyrschlucht eine sehr junge Landschaft. In den letzten zehntausend Jahren hat sich der Fluss in die eiszeitlichen Schotter eingegraben. An den Schluchtwänden kann man in verschiedenen Höhen Auskolkungen erkennen, die durch das Wasser entstanden sind.

Noch heute vertieft die Steyr ständig die Schlucht. So kann man die Entstehung unserer Landschaft erleben. Das hat aber auch einen Nachteil. Nach Frostperioden und bei stärkeren Regenfällen ist mit Steinschlag zu rechnen.

Am schönsten ist es in der Steyrschlucht am Nachmittag. Um diese Zeit scheint die Sonne voll in die Schlucht. Trotzdem ist es auch an heißen Tagen in der Schlucht kühl. An der Krümmen Steyrling, einem Seitenbach der Steyr, laden einige Schotterbänke zum Ab-

kühlen ein. Das Wasser ist auch im Hochsommer ziemlich kalt.

Der Weg durch die Steyrschlucht ist kein Spaziergang, er hat alpinen Charakter mit einigen steileren Stellen und mit ein paar berauschenden Tiefblicken.

Gebzeiten: Gasthaus Stefaniebrücke – Zinkensteg (Einmündung der Krümmen Steyrling): eine Stunde; Zinkensteg – Rinnende Mauer: eine Stunde; Gasthaus Steinbichler – Krümmen Steyrling – Zinkensteg: 45 Minuten



Die Rinnende Mauer finden Sie auf der Nationalpark Wanderkarte Nr. 6, Sengsengebirge.

BUCHTIPP

Andreas und Franz Maier
Steyrschlucht – Rinnende Mauer
 OEAV-Naturführer,
 92 Seiten, 75 Schilling

Zwei gebürtige Mollner haben einen naturkundlichen Führer verfasst. Der dokumentiert, dass die einzigartigen Konglomeratschluchten im Steyrtal nur durch viel Engagement vor Kiesabbau und Kraftwerken geschützt werden konnten.

Fotos: **Roland Mayr**



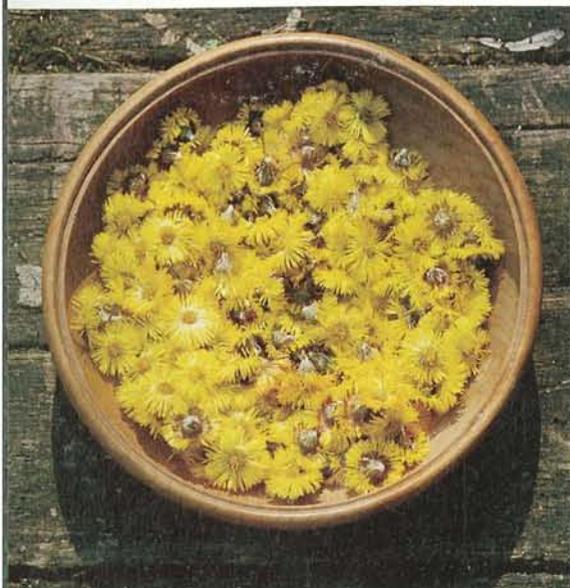
Eier-leg-Zeit

Wenn ich im Frühling den satt-grünen Teppich aus Scharbockskraut auf unserer Obstwiese sehe, läuft mir das Wasser im Mund zusammen.

So wird es wohl früher auch den Seefahrern ergangen sein, wenn sie nach Monaten mit altem Schiffszwieback und fauligem Wasser, ausgezehrt und an der Vitamin-C-Mangel-Krankheit Skorbut leidend, an Land gekommen sind.

Kräuter-Rausch

Nur beim ersten Berühren gefährlich ist dagegen die Brennessel. Deren junge Triebe versetzen mich im Frühling in einen wahren Kräuter-Rausch: Brennessel-Suppe, Brennessel-Tee, Salat mit gehackter Brennessel, Spinat mit Brennessel, Butterbrot mit Brennessel ...



● *Oben: Hufblattnesseln kann man trocknen für einen wirksamen Hustentee, der auch noch gut schmeckt.*

Rechts von oben nach unten:

- *Bärlauch-Bach: Vorsicht! Hier wachsen auch die giftigen Frühlingsknotenblumen und Maiglöckchen*
- *Honigbrot mit Taubnesselblüten*
- *Rote Taubnessel - der Nektar schmeckt den Hummeln auch*

Das Scharbockskraut soll seinen Namen daher haben, dass es gegen diese Krankheit, auch Scharbock genannt, hilft. Ob das stimmt oder nicht, jedenfalls ist es sehr Vitamin-C-reich und äußerst appetitlich anzuschauen.

Allerdings enthalten die Blätter des Scharbockskrautes ab der Blütezeit die Gifte Protoanemonin und Anemonin. So wie alle Hahnenfußgewächse (und damit auch die Anemonen), die Verwandten des Scharbockskrautes. Diese Giftstoffe schmecken scharf, deshalb hat man gar keine Lust auf zu viel Scharbockskraut.

Butterbrot mit Frühling

Ist ganz einfach und doch einer von den herrlichsten Genüssen, eben weil mans nicht immer haben kann. Die jungen Triebe der Brunnenkresse aus dem (sauberen!) Bach schmecken scharf wie Radieschen. Die festen Blütenknospen der Gänseblümchen ein bisschen nach Nüssen. Löwenzahnblüten geben die Farbe, die Blätter die zartbittere Würze.

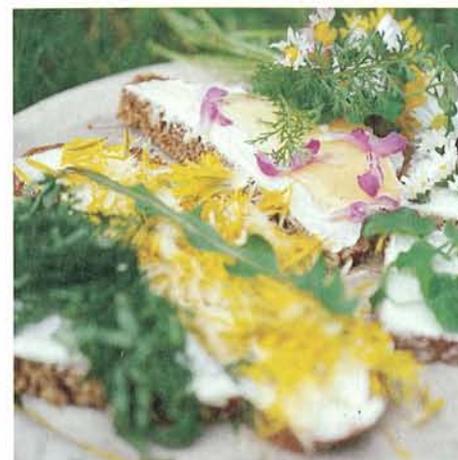
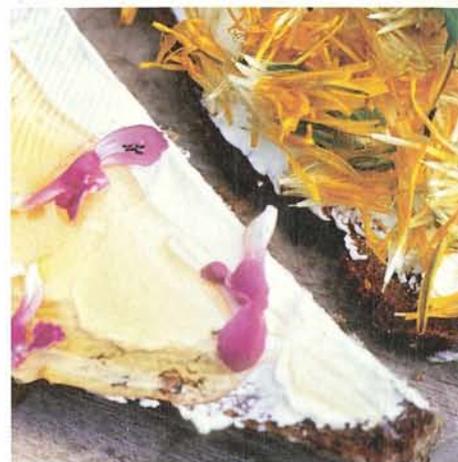
Das Frühlingskraut überhaupt ist der Bärlauch mit seinem Knoblauch-Geschmack. Jeden Frühling geh ich weite Wege, um an ihn ranzukommen. Meine botanische Spürnase hat mich durch den kahlen Wald zum Bach geführt, wo er seine grünen Teppich ausbreitet. Mindestens eineinhalb Stunden sind von zu Hause bis dort hin, aber es lohnt sich.

Inzwischen hab ich den Bärlauch auch in unsere Hecke gepflanzt und im Frühling zähle ich die einzelnen Blätter.

An jedem steinigen Wegrand, auf jedem Schuttplatz findet man die gelben Huflattich-Blüten auf ihren schuppenblättrigen Stielen. Die Blätter, die ungefähr die Form von Pferdehufen haben sind unten filzig-weiß und kommen erst, wenn die Blüten schon zu weißen Samenzständen werden, ähnlich ihren Schwestern, den Löwenzahn-Pustebäumen.

Alle Pflanzenteile vom Huflattich kannst du fürs Frühlings-Butterbrot verwenden. Die Blüten kann man auch trocknen und einen Hustentee draus brühen; schmeckt gut mit Honig.

Rechts: erstes Picknick – Butterbrote mit selber gesammelter Brunnenkresse





Noch was Süßes

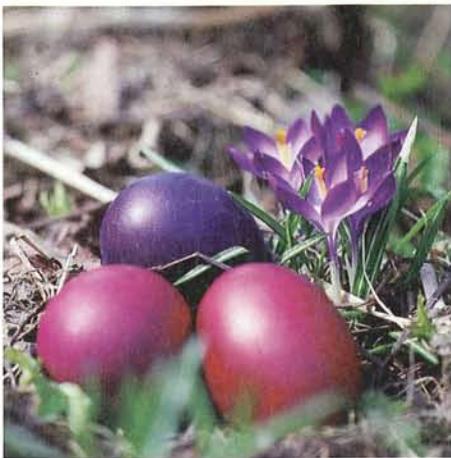
Ganz früh blüht an sonnigen Stellen die Rote Taubnessel. Aus ihren Blüten kann man entweder den süßen Nektar aussuzzeln oder du legst sie als geschmackvolle Garnierung auf dein Honigbrot.

Mit der Brennnessel ist sie übrigens überhaupt nicht verwandt. Nur die Laubblätter beider Pflanzen haben auf den ersten Blick Ähnlichkeit. Wie du an der Blüte siehst, gehört die Taubnessel (auch die Weiße und die Gelbe) zu den Lippenblütlern wie Thymian und Salbei.

Den letzten Pfiff kriegt das Butterbrot im Frühling, der Löwenzahnsalat, der Kräutertopfen und die Brennnesselsuppe durch hart gekochte gehackte Eier. Eier gehören einfach zum Frühling und auch das hat letzten Endes mit den Kräutern zu tun.

Text und Fotos: Sybille Kalas

- Links oben: Blumen und Kräuter für die Frühlings-Küche
- Links Mitte: Oster-Eier, Symbol für Neubeginn, Leben, Fruchtbarkeit



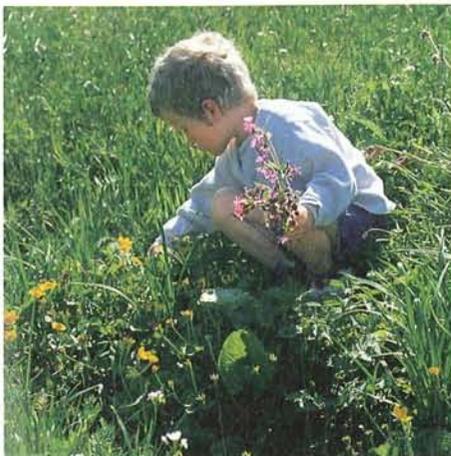
Kräuter mit Ei

Nicht nur die Menschen, auch Hühner und Gänse freuen sich über die frischen, köstlichen, vitaminreichen Kräuter. In dieser Zeit ist es gut, Eier zu legen und Junge aufzuziehen. Schau mal Hühner- oder Gänse-Müttern zu, wie sie in der Eier-leg-Zeit sorgfältig ein frisches Blättchen und Hälmchen nach dem anderen zupfen.

So bekommen die Küken schon die Frühlingsvitamine ab, wenn sie noch als befruchtete Eizelle im Bauch ihrer Mutter drauf warten, gelegt und ausgebrütet zu werden. – Wenn wir nicht die Hühnereier auf unsere Frühlings-Butterbrote legen und uns an den schönen sattgelben Dottern freuen.

Das Ei, Ursprung allen neuen Lebens bedeutet Fruchtbarkeit und Neubeginn. Eier kommen in vielen alten Fruchtbarkeits-Zaubern vor. Als Oster-Ei liegt dieses Symbol alter Natur-Religionen im Nest des christlichen Festes.

Ich wünsche euch fröhliche, bunte, köstliche Ostern mit viel Frühling – nicht nur auf dem Butterbrot!



Links: Nicht nur einen Blumenstrauß kann man am Frühlingsbach pflücken.



Nationalpark Maskottchen

Zur Eröffnung des Nationalpark Zentrum Molln zieht ein neuer Mitbewohner ein – der Nationalpark Junior. Mit dem kleinen Adler können Kinder manches Abenteuer erleben und Spannendes über den Nationalpark erfahren.

Der Junior begleitet künftig auch die Kinderseite im Aufwind. Mehr über die Junior Angebote im nächsten Heft.

Gestaltet hat das Maskottchen Heidemarie Berger-Dietl, Grafik-Designerin aus Steinbach an der Steyr. -stü

VORSCHAU

Unser Sommerheft erscheint Anfang Juli

Das Reh – das unbekannte Wesen – stellen wir Ihnen da vor: Was Jäger und Wildbiologen über unsere häufigste Wildart wissen.

Viel tut sich um den Bodinggraben bei Molln: Der Verkehr im Tal wird umweltfreundlicher; auf der Ebenforstalm zeigt ein Weg die Schönheit von Mooren. Und Walter Stecher erzählt die Geschichte der Häuser.



Foto: Weichenberger

Als Bewohner von Grünburg, Klaus, Hinterstoder, Vorderstoder, Spital am Pyhrn und Bad Hall erhalten Sie die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift

diesmal gratis zum Schmökern und Gustomachen. Wenn Sie „Natur im Aufwind“ – vier Ausgaben im Jahr – in Zukunft beziehen wollen, so senden Sie

uns bitte die mit Namen und Adresse ausgefüllte Bestellkarte. Das Abonnement kostet 150 Schilling pro Jahr.

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen!
für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

| Artikelbezeichnung | Größe | Farbe | Stück | Preis |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

Bitte ankreuzen Alle Preise in ATS inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

Ich bestelle ein Aufwind Abonnement (4 Ausgaben pro Jahr / ATS 150,-)
E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at



Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift
falls anders als angegeben:
(Bitte in Blockbuchstaben)

19424

Werkstatt Lebenswelt
Kremsmünsterer Straße 1-3
4030 Linz

Werkstatt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [35_2001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-34](#)